Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 259. Breslau, Montag den 4. November 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

** Der Verein für das Wohl der Arbeiterklassen.

Mehr als je ist in unsern Tagen die Aufmerksamkeit auf die untern Volksklassen gelenkt worden; die socialen Fragen haben nach und nach eine immer größere Bedeutung erlangt. Sowohl die Literatur als das praktische Leben beschäftigt sich mit einer Lösung dieser Fragen. Der Zustand der Gesellschaft in Frankreich giebt uns Lehren, welche — wenn wir sie zeitig benutzen — nur zu unserm eigenen Vortheile ausschlagen können. Es kommt hier nicht darauf an, die Ursachen auseinander zu setzen, welche jenen Zustand herbeigeführt haben; auch liegen sie klar genug vor Augen; wichtiger vielmehr ist es besonders für die Tagespresse, die Versuche zu unterstützen, welche glücklicher Weise von mehrern Seiten gemacht werden.

Diese Versuche sprechen sich in einer großen Anzahl von Vereinen aus, die alle mehr oder minder nach der Hebung der niedern Volksklassen streben. Man hat es erkannt, daß die Kräfte des Einzelnen zu schwach sind, dem vorhandenen Uebel zu steuern, ja daß auch der Staat als solcher nicht mächtig genug eingreifen kann, sondern daß die Thätigkeit der Gesellschaft hier in Anspruch genommen werden muß, zumal, da jene Mißverhältnisse eben durch die Gesellschaft entstanden sind. Diese Thätigkeit ist und muß eine dreifache sein; sie muß sich auf bie materielle, geistige und sittlich-religiöse Hebung der untern Volksklassen richten; keine von diesen Richtungen darf vernachläßigt werden; eine stützt sich auf die andere. Wir setzen aber das Materielle zuerst, nicht als ob wir einem rohen Materialismus huldigten, sondern weil durch Verbesserung der materiellen Lage die Bedürftigen erst für geistige und religiöse Einflüsse fähig gemacht werden.

Wir erkennen es an, daß mehrere Vereine unseres Vaterlandes vorzugsweise diese Seite der Noth im Auge haben; wir rechnen hieher jene zahlreichen Wohlthätigkeits-Vereine, die unter verschiedenen Namen fast in allen Städten bestehen; auch die Mäßigkeits-Vereine verfolgen der Hauptsache nach diesen Zweck, denn es läßt sich nicht leugnen, daß in ihnen jedem Einzelnen Gelegenheit geboten ist, selbst mit seinen eigenen Kräften seine Lage zu verbessern. Andere Vereine haben mehr die sittliche Besserung im Auge, wie die Gesellschaften zur Besserung der entlassenen Strafgefangenen, der durch Prostitution gesunkenen Frauenzimmer u. s. w.; noch andere endlich die religiöse Ausbildung, wie Bibel- und Missionsgesellschaften, die mehr erreichen könnten, wenn sie ihre Kräfte mehr auf die Nähe richteten und den Charakter der Frömmelei und Intoleranz, den mehrere an sich tragen, mit der wahren christlichen Liebe, die sich in Wort und That kundgiebt, vertauschten. Am wenigsten ist noch für die geistige Ausbildung gesorgt. Ungeachtet aller dieser Vereine aber und der schönen und reichen Kräfte, die in ihnen thätig sind, ist doch der Erfolg nicht so bedeutend, wie man erwarten sollte. Woran liegt das? Wir glauben — wie wir schon früher einmal uns über diesen Gegenstand ausgesprochen haben — die Ursache besonders darin zu finden, daß alle diese Vereine, ungeachtet sie im Grunde genommen nur Einen Hauptzweck verfolgen, nicht in einander eingreifen, sondern jeder abgesondert für sich wirkt; es fehlt ein Mittelpunkt, ein Centralverein, von dem die Thätigkeit der einzelnen Vereine nach den verschiedenen Richtungen gelenkt werden könnte, so daß einer den andern in seinem Wirken unterstützt, anstatt daß sie sich, wie es jetzt oft geschieht, durchkreuzen und hemmen. Dieselbe Idee, welche die einzelnen Mitglieder vereinigt, sollte auch eine Vereinigung der Vereine selbst zu Stande zu bringen.

Einen solchen Centralverein glauben wir nun in demjenigen gefunden zu haben, der am 8. October aus Fabrikanten und Beamten in Berlin zusammengetreten ist; das Fest der Gewerbeausstellung konnte wohl auf keine erhebendere Weise gefeiert werden, als dadurch, daß man des Wohles derer gedachte, welche durch ihre schwere Arbeit nicht am wenigsten zum Gelingen dieses großartigen ganz Deutschland ehrenden Werkes beigetragen haben. Dieser Verein ist die edelste Widerlegung derjenigen Vorwürfe, welche von manchen Seiten mit Unrecht dem ganzen Fabrikanten-Stande gemacht worden sind. Seine Aufgabe: Beförderung des Wohles der Arbeiter-Klassen, oder, wie es später bestimmt wurde, der untern Klassen überhaupt in materieller und sittlicher Beziehung, ist nicht leicht uud kann nur durch Vereinigung aller Kräfte gelöst werden; wir halten es für eine Pflicht der Tagespresse, an dieser Lösung mit zu arbeiten, zumal da sie nicht ohne Einfluß auf die Bildung derartiger Vereine gewesen ist.

Zur Erreichung des Zweckes nun sollen in jeder Provinz oder in jedem Regierungsbezirke Provinzial- oder Bezirks- und in einzelnen Orten Lokalvereine zusammentreten und an denselben auch Hand- und Fabrikarbeiter möglichst Theil nehmen und bei deren Verwaltung thätig mitwirken. Diese letztere Bestimmung ist sehr vortheilhaft, denn erstens wissen die Arbeiter besser als die Außenstehenden, was ihnen Noth thut, und zweitens wird durch eine solche Theilnahme der ganze Stand gehoben und gewinnt ein größeres Selbstvertrauen, so wie eine vermehrte Einsicht in die Verhältnisse, die in ihren wohlthätigen Folgen bei der Einwirkung auf die übrige Masse der Arbeiter bald hervortreten wird. Jeder Lokalverein handelt völlig selbstständig, jedoch werden ihm folgende Punkte besonders empfohlen: a) Errichtung von Spar- und Prämien-Kassen, welche für die Einlagen möglichst hohe Zinsen und außerdem angemessene, die Sparsamkeit belohnende Prämien gewähren; b) Bildung von Kranken- und Sterbeladen, Unterstützungs- uud Pensions-Kassen; c) Anlegung von Schulen und Bewahr-Anstalten für die Kinder der Fabrikarbeiter; d) Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch Schriften und mündlichen Vortrag u. s. w. — Im Einzelnen besitzen wir schon die meisten dieser Anstalten, aber eben nur im Einzelnen ohne gemeinschaftliches Band; sie wirken nicht in der Vereinigung und in der Masse. Breslau's Fabrikanten sind in diesen Bestrebungen nicht zurückgeblieben; Einzelne unterhalten selbst derartige Anstalten auf eigene Kosten; wir brauchen ihnen die hohe Wichtigkeit dieses Gegenstandes nicht ans Herz zulegen; sie sind von derselben durchdrungen. Es kommt hier darauf an, daß der Berliner Verein nicht wiederum vereinzelt dasteht, sondern daß die von ihm gegebene Anregung in den Provinzen Anklang findet, und wir wünschen, daß Breslau an die Spitze derjenigen Städte sich stellte, welche mit Eifer Hand ans Werk legen. So richten wir auch das Wort an ähnliche schon bestehende Vereine, welche speziellere Zwecke verfolgen, besonders an jene, welche die Hebung der Noth unter den Webern und Spinnern sich zur Aufgabe gesetzt haben; sie sind eigentlich schon eo ipso Provinzial- und Lokalvereine zu jenen allgemeinen Vereinen; möchten sie unbeschadet ihrer Selbstständigkeit in innern Zusammenhang mit demselben treten! Der gemeinsame Zweck, der sie schon jetzt vereinigt, muß sie auch zur Vereinigung ihrer Mittel hindrängen. Noch einmal, möge auch hierin Breslau den übrigen, Städten voranleuchten!

Inland.

Potsdam, 31. October. — Se. Majestät der König sind von Letzlingen zurückgekehrt.

Berlin, 1. Nov. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Justitiarius Krause in Züllichau den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, Kommandant von Berlin und Chef der Land-Gendarmerie, v. Ditfurth, ist von Magdeburg hier angekommen.

Das 37. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2500 die Ministerial-Bekanntmachung vom 17ten October d. J. über die Publication und Wirksamkeit der unter Nr. 2501 aufgenommenen Additional-Akte der Elbschifffahrts-Akte vom 23. Juni 1821 d. d. den 13. April d. J.; unter Nr. 2502 der Uebereinkunft der Elbschifffahrts-Staaten, die Erlassung schifffahrts- und strompolizeilicher Vorschriften für die Elbe betreffend; von demselben Tage; unter Nr. 2503 des Staatsvertrages mit denselben Staaten ebenfalls vom 13. April d. J., die Regulirung des Brunshauser Zolles betreffend; und unter Nr. 2504 des Staatsvertrages zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark und Mecklenburg-Schwerin, das Revisionsverfahren auf der Elbe betreffend; vom 30. August 1843.

Berlin, 2. Nov. — Se. königl. Hoheit der Prinz Carl ist von Letzlingen wieder hier eingetroffen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Carl und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise, königl. Hoheit, sind von einer Reise aus Italien über Weimar hier eingetroffen.

Se. kaiserl. Hoheit der Herzog v. Leuchtenberg ist, von St. Petersburg kommend, nach München hier durchgereist.

Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kurfürstl. hessischen Hofe, v. Thun, ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 15. Oct., derzufolge Individuen, welche von einer andern Regierung an einen benachbarten Staat ausgeliefert und auf dem Wege nach ihrer Bestimmung durch das belgische Gebiet transportirt werden, Behufs der Beförderung durch das letztere, einer besondern Zulässigkeits-Prüfung der Auslieferung vor den belgischen Behörden nöthig haben. Deshalb muß derjenige Staat, welcher die Auslieferung beantragt hat, auch an die belgische Regierung eine förmliche Auslieferungs-Requisition erlassen. Die diesseitigen Gerichts-Behörden werden davon zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt.

In einer auf den 28. Oct. anberaumt gewesenen Sitzung der Aeltesten der Judenschaft erschien ein Deputirter k. Polizei-Präsidii, um dem gleichfalls anwesenden Dr. Sachs diejenige Urkunde auszuhändigen, in welcher die Wahl desselben zum Rabbinats-Assessor der hiesigen jüdischen Gemeinde von Seiten der Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des Jannern bestätigt worden ist. Der Herr Deputirte sprach bei diesem Anlaß seine Wünsche für die gedeihliche Wirksamkeit des Hrn. Sachs mit herzlichen Worten aus.

(Voss. Z.) Wir erfahren, daß der Prediger, dem das vor einigen Tagen aus Storkow gemeldete Unglück auf der Jagd zustieß, zwar hier war, um sich dem Kammergericht zu stellen, jedoch wieder nach seinem Ort zurückgekehrt ist, indem er wohl den Rath erhalten hat, die Untersuchung abzuwarten. Die ärztliche Besichtigung des durch ihn erschossenen Holzdiebes soll zu Gunsten des Predigers ausgefallen sein.

(Voss. Z.) Die Fortdauer der Streitigkeiten über die Gasangelegenheit, die sich oft widersprechenden nicht selten verfälschten, Berichte der auswärtigen Zeitungen und vor allem die Nothwendigkeit, ihre Mitbürger von den Gründen des gefaßten Beschlusses in Kenntniß zu setzen, haben, sicherm Vernehmen nach, die Stadtverordneten veranlaßt, die Abfassung einer den hiesigen Zeitungen beizulegenden Darstellung des Sachverhältnisses zu beschließen und den Magistrat um Entwerfung derselben zu ersuchen.

Der spanische (karlistische) General Baron de Los Vallos befindet sich hier.

Eine interessante Erscheinung ist die Ankunft eines indischen Militairs aus Heyderabad, Said Hassan, der, früher im Dienste der Emirs, bei der Auflösung der Herrschaft in Scinde, mit seinem Sohne Aidar, sein Vaterland verlassen und sich über Tiflis nach Europa begeben hat. Er kommt von Warschau und ist seit einigen Tagen hier, um sich dem Könige vorstellen zu lassen. Unser indischer Reisender, Hauptmann von Orlich, hat bereits seine Bekanntschaft gemacht und ein, gegenwärtig hier anwesender, englischer Offizier, Major Macgregor, der selbst in Lahore gewesen, ist dem indischen Häuptling, bei dessen Unkenntniß aller anderen Sprachen, als der seines Vaterlandes, bei seinem Hiersein

ebenfalls schon sehr nützlich gewesen. Gestern besah der Häuptling, von seinem Sohne, einem etwa 10—12jährigen klugen Knaben begleitet, mehrere unserer wissenschaftlichen Institute und erregte durch seine Landestracht allgemeines Aufsehen.

⌓ Schreiben aus Berlin, 31. October. — Die beiden Gegenstände womit man sich hier in neuster Zeit am meisten beschäftigt, sind die Colonisation der Moskitos-Küste und der Verein für die moralische und wirthschaftliche Hebung der arbeilenden Klassen. Es ist nicht zu leugnen, daß beiden Unternehmungen eine ächt philantropische Idee, der allgemeinen Anerkennung verdient, zum Grunde liegt. Allein eine andere Frage ist die, ob man auf diesem Wege den beabsichtigten löblichen Zweck erreichen wird. Die Anlegung einer deutschen Kolonie jenseits des atlantischen Meeres erfordert so viel financielle Mittel und ist von so vielen fremden Einflüssen abhängig, daß eine sichere und feste Begründung derselben mehr als problematisch ist. Sollte, wie es wahrscheinlich ist, das Kapital dazu durch Aktien aufgebracht werden sollen, so würden wir nur denjenigen eine Theilnahme rathen, welche financiell so gut situirt sind, daß sie ihre Geldbeiträge leicht verschmerzen können. Dann frägt es sich weiter, in wiefern die ganze Unternehmung nicht so lange gestundet werden möchte, bis unsere sämmtlichen Eisenbahnen vollendet sind, da wir jetzt alle uns zu Gebote stehenden Geldmittel für die Vollendung dieser nicht mehr zu entbehrenden Communicationsmittel dringend bedürfen. Für den Fall aber, daß man eine deutsche Kolonisation und Auswanderung dennoch für ein unabweisbares dringendes Bedüfniß halten sollte, so würde eine Niederlassung in dem uns viel näher liegenden Ungarn bei weitem vorzuziehen sein; denn nicht schwer dürfte es sein den Ankauf bedeutender Ländereien, die dort im größten Ueberfluß und in bester Güte vorhanden sind, zu vermitteln. Auch dem Verein für die Hebung der arbeitenden Klassen können wir unter den obwaltenden Umständen keine besondere und durchgreifende Zukunft prophezeien, so sehr auch der gute Wille der Theilnehmer Anerkennung verdient. Solche Institute, um recht wirksam zu sein, müssen von denjenigen ausgehen, welche neben dem moralischen auch ein materielles Interesse bei dem Gedeihen der Sache haben. — Bei der großen Aufmerksamkeit, welche die neuesten politischen Kämpfe in Schweden auf sich gezogen haben, wird es wohl nicht unzeitig erscheinen, auf Mügge's Reise in Scandinavien aufmerksam zu machen, die eine treue Schilderung der dortigen neuesten Zustände enthält. Aus der mitgetheilten Verfassung vom Jahre 1809 dürfte, namentlich von selbst einleuchten, daß die dortige Aufregung gerade der scharfen Trennung der Stände zuzuschreiben sei. — Die große Freude, welche man wegen der dem Dr. Franz Schulte aus Köln ertheilten Zeitungs-Concession erhoben hat, ist dahin zu beschränken, daß er nur die Erlaubniß zur Herausgabe eines frühern Unterhaltungs-Blattes erhalten hat. Von einer eigentlichen politischen Zeitung ist gar nicht die Rede. Auch ist es ganz unrichtig, daß der gedachte Concessionar früher bei der rheinischen Zeitung betheiligt gewesen und große Verluste durch die Unterdrückung derselben erlitten habe.

*** Schreiben aus Berlin, 1. November. — Die letzten Tagen des gestern abgelaufenen Monats brachten in mehrfachen Beziehungen einen reichen Stoff für das Tagesgespräch in den diplomatischen Salons wie in den Privatkreisen. Wir zählen dazu die Ratification des Handelsvertrages mit Belgien, die Unterhandlungen, welche wegen Vereinbarungen mit überseeischen Staaten, namentlich mit Brasilien gepflogen werden, die Promulgation der Wirksamkeit der Elbschifffahrtsacte und der darauf bezüglichen Staatsverträge und den übrigen dabei besonders betheiligten deutschen Staaten. Diesen erfreulichen Ereignissen zur Besprechung stehen gegenüber die Veränderungen in den diplomatischen Verhältnissen zwischen Preußen und Hannover, der Handelsvertrag, den die letztere Macht mit England abgeschlossen hat und die gegenseitige Abberufung der bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten. An diese unangenehmen Verhältnisse in Beziehung auf die Handels- und Grenzverhältnisse mit einem Nachbarlande, reihen sich unerfreuliche Nachrichten aus Wien an. Nach denselben ist dort nicht mehr von dem noch in neuster Zeit in einigen Blättern und namentlich von einem Berliner Correspondenten mit großer Sicherheit ausgesprochenen Mittheilungen von beabsichtigten Vereinbarungen mit dem deutschen Zollvereine die Rede. Die Ansichten, wie die Bemühungen eines hohen, in diesen Angelegenheiten oft genannten und sehr thätigen Staatsmannes sollen mächtige Gegner und, wie man vermuthet hatte, durch die inneren Verhältnisse des aus so vielen einzelnen Theilen bestehenden großen Kaiserreichs unüberwindliche Hindernisse gefunden haben. Denen, welche die anderen Ansichten, namentlich auch ängstliche Rücksichten verfechten und vertreten, nnd besonders das System eines Staatsministers, dessen Ausscheiden aus seinem Wirkungskreise zu voreilig gemeldet wurde, ist der Sieg geworden, und so wird vor der Hand noch alles beim Alten bleiben. Auf der anderen Seite giebt man sogar ziemlich deutlich zu verstehen, daß dieser Sieg ängstlicher Rücksichten nicht ohne Beziehung oder nicht ohne Einfluß auf den Beschluß des Direktoriums der Ferdinands-Nordbahn geblieben sind, ihren Versprechungen in Hinsicht des Anschlusses an unsere oberschlesische Wilhelmsbahn nicht nachzukommen und die bis jetzt nicht zu beseitigenden Anstände, auf welche die diesseitgen Bemühungen gestoßen sind, und die auch unser ununterbrochen thätige Finanzminister in seinem Erlaß vom 10ten v. M. an den Vorstand der Wilhelmsbahn erwähnt, bringt man nun in Beziehung mit den erwähnten ängstlichen Rücksichten besonders da man weiß, daß in den Angelegenheiten jenes für die ganze Eisenbahnverbindung so wichtigen Anschlusses auf unser Minister in Wien, der General von Kanitz, schon vor zwei Jahren im Auftrage unseres Gouvernements thätig gewesen ist. Kommen wir noch einmal auf das Verhältniß zu Hannover zurück, so betrachtet man hier jetzt diesen Staat, der bisher als ein passiver und neutraler Zuschauer in den Verhältnissen des deutschen Zollvereins dastand, als einen Verbündeten Englands, welches auf diese Weise jetzt in Deutschland selbst mit seinem Handelssystem festen Fuß faßt und auf diese Weise dem gedachten merkantilischen Bund nun auch unmittelbar scharfe Grenzen setzt. Man hatte hier bei dem Charakter und bei den persönlichen Verhältnissen des Königs von Hannover um so weniger einen so entscheidenden Schritt vermuthet und es motivirt sich dadurch auf jeden Fall eine Veranlassung, daß Preußen, nachdem der hannöversche Gesandte abberufen worden war, auch dem seinigen den Befehl ertheilte, sich nach Berlin zu verfügen. Gestern ist uns eine amtliche Liste der zahlreichen Veränderungen zugekommen, welche Se. Majestät d. K. in dem Personal der Gesandtschaften an fremden Höfen vorgenommen hat. Einzelnheiten aus derselben sind bereits in öffentlichen Blättern erwähnt worden, das vollständige Verzeichniß aber ergiebt nachstehende Ernennungen und Versetzungen: Hr. v. Küster geht von München nach Wien, General v. Rochow von Stuttgart nach München, General v. Thun von Kassel nach Stuttgart, Graf Galen von Stockholm nach Kassel, Hr. v. Brassier von Athen nach Stockholm, Baron Werther von der Schweiz nach Athen, Graf Lottum in die Schweiz und der Graf Heinrich Redern verbleibt zur Disposition der auswärtigen Angelegenheiten. Aus diesem Verzeichniß geht hervor, daß diese zahlreichen Veränderungen nicht die Repräsentanten Preußens bei den Großmächten Europa's sondern bei den Staaten zweiten Ranges betreffen. — Se. Majestät der König ist bereits gestern Abend, von dem Schlosse Letzlingen kommend, auf dem Anhaltschen Bahnhofe eingetroffen und sogleich nach Sanssouci weiter gereist. In dem kaiserl. russischen Gesandtschafts-Hotel werden Anstalten zum Empfange Sr. königl. Hoheit des Herzog von Leuchtenberg gemacht, welcher auf der Durchreise von St. Petersburg nach seinen Besitzungen in Deutschland und Italien einen kurzen Besuch an unserem Hofe abzustatten gedenkt.

Die „Rhein- u. Mos.-Ztg." sagt in einem Artikel über die Censur: Es ist zwar richtig, daß durch die Censur-Ordnung das Recht einer unbefangenen aber würdigen Kritik der Staatsanordnungen garantirt ist, aber es hat auch seine Richtigkeit, daß die Censoren in den an sich unzweideutigsten und unbefangensten Erörterungen manchmal übelwollende aufreizende Tendenzen versteckt wähnten und so das imprimatur verweigerten, obwohl der Autor der festen Ueberzeugung gewesen ist, nur in bester und lautester Absicht seine Ansichten ausgesprochen und sich dabei streng innerhalb der gezogenen Grenzen gehalten zu haben. Daß das Ober-Censurcollegium häufig gegen dergleichen Abnormitäten Recht gewährt habe, ist allerdings wahr, aber, daß man dieser aus edeldenkenden, unabhängigen Männern zusammengesetzten obersten Behörde dafür, daß sie im Sinne des Gesetzgebers Gerechtigkeit übt, besonders Dank wissen soll, läßt sich überall nicht ersehen, da sie in solchem Falle nichts als ihre Pflicht gethan. — Wenn man zur Rechtfertigung der Censur anführen wollte, daß die Besprechung vaterländischer Zustände immer etwas Peinliches oder gar Gefährliches involvire, so brauchen wir wohl nicht besonders dagegen hervor zu heben, daß der Deutsche viel zu friedlicher und ruheliebender Natur ist, als daß durch die Presse, selbst wenn sie etwas über das Maaß hinausgehen sollte, ein Umsturz der bestehenden Verhältnisse herbeigeführt werden könnte; dafür bürgt am sichersten die ruheliebende und gemächliche Natur des deutschen Michels. — Ferner wollen wir zu bedenken geben, daß eine allseitige Besprechung der internationalen Zustände z. B. des Handels, der Gesetzgebung, wie sie derselbe verlangt, niemals umfassend und von allen Seiten beleuchtend statthaben kann, so lange als wir keine öffentliche Tribüne haben, wo sich die geistigen Kräfte des Landes gegenüberstehen und durch das lebendige Wort austauschen. Und wozu sollen Besprechungen nützen, wenn es gefährlich ist, die Principien in offener rückhaltloser Sprache zu discutiren? Was helfen Verbesserungen in der Gesetzgebung, wenn das den Gesetzen zu Grunde liegende Princip, die Gleichheit vor dem Gesetze, noch nicht sanctionirt ist?

(L. Z.) Personen, die mit den Zuständen und Charakteren im Großherzogthum Posen bekannt sind, versichern, daß der neue Erzbischof von Przyluski zwar ein sehr kluger Mann ist, in seinen klerikanischen Ansichten jedoch nicht sehr von denen seines Vorgängers abweicht. Daß die strenge Tendenz dort noch vorherrscht, scheint auch aus der merkwürdigen Erscheinung einer Secte unter den Katholiken, von der ich bereits geschrieben, hervorzugehen, denn die Extreme nur rufen Reactionen hervor. Auch der Reise des Erzbischofs Clemens August nach Rom legt man allgemein die Absicht unter, die römische Curie darüber zu beruhigen, daß ihre Anhänger unter dem katholischen Klerus bei uns über die Neuerer den endlichen Sieg davontragen werden. Die Wahl eines neuen Bischofs für Paderborn läßt unter solchen Umständen nicht erwarten, daß ein disharmonisches Element den jetzigen Einklang stören werde. — Dem Vernehmen nach gedenkt Se. k. H. der Prinz Albrecht eine sehr geraume Zeit im Ausland zu bleiben, daher es nicht Wunder nehmen darf, wenn er seine Stellen bis dahin zur anderweiten Besetzung in Disposition gegeben hat.

(Aach. Z.) Es ist seit Kurzem ein sehr entschiedener Notenwechsel zwischen der preußischen und hannöverschen Regierung eingetreten. Die Mißbilligung des englisch-hönnöverschen Schifffahrtsvertrages ist entschieden ausgesprochen, und die Abberufung des preußischeu Gesandten Grafen v. Seckendorf, welcher bekanntlich früher als Legations-Sekretäir in London angestellt war, steht mit diesen Noten in Verbindung. Die Abfassung derselben wörtlich auszusprechen, sind wir nicht befähigt, doch erwähnen wir, daß die Mißbilligung der Anti-Deutschen Hannöverschen Richtung darin bedeutsam hervorgehoben wird. An eine Ausgleichung der gegenseitigen Differenzen ist für den Augenblick nicht zu denken. Der hannöversche Gesandtschaftsposten bleibt demzufolge für jetzt gänzlich unbesetzt und Graf Hardenberg findet keinen Nachfolger. Der Zollverein scheint sich anderer Seits günstiger Konzessionen erfreuen zu sollen. Anfangs dieses Monats hat des Königs Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Holland erhalten, worin Eröffnungen über die Handelsverhältnisse zwischen Holland und dem Zollverein gemacht werden.

Danzig, 26. Oct. — Heute ist die preuß. Marine-Corvette Amazone hier angekommen.

Memel, 28. October. (Königsb. Allg. Z.) Der Schmuggelhandel fordert noch immer seine blutigen Opfer, wie neulich, als das traurige Resultat eines solchen Mißverhältnisses auf der Grenze von 10 mit Feuergewehr nicht bewaffneten Kontrebandisten 6 erschossen und 4 verwundet und diese letztern gefangen von den russischen Grenzbeamten fortgeführt wurden. Das Loos derselben wird offenbar ein sehr trauriges sein. Es ist zu bedauern, daß, ungeachtet so beklagenswerther Vorfälle, die Lust zum Gewinne zu immer erneuten Versuchen anregt, die Wachsamkeit der jenseitigen Beamten zu täuschen. Es sind größtentheils diesseitige und jenseitige Juden, von denen der Schmuggelhandel betrieben wird. Die übrigen Bewohner der Grenze lassen sich nur seltener darauf ein. Gewöhnlich wird ein solches Geschäft in Compagnie betrieben. Eine Gesellschaft von 10 bis 12 doch oft auch 30 bis 40 solcher Individuen sammelt sich mit einbrechendem Abende auf diesseitigem Gebiet, um die Gelegenheit zum Uebergange abzupassen. In diesem Schmuggelhandel finden die verschiedenartigsten Abstufungen statt. Nur der ärmere Jude setzt sich den persönlichen Gefahren aus, welche diesen Betrieb begleiten. Mit einem Pfund Kaffee, Zucker oder einem eisernen Geräth, Gegenstände, die auf preuß. Gebiet größtentheils nicht mehr als einen Gulden an Werth haben, beginnt er sein bedrohtes Geschäft. Gewöhnlich war ihm auch diese kleine Summe gegen Theilnahme am Gewinn, von einem reichern Juden vorgeschossen. Wen das Glück begünstigt, der gelangt zu eignem Gelde, mit dem er nun sein Geschäft so lange forttreibt, bis er entweder im Stande ist, einen gewinnbringendern, umfassendern und weniger gefährlichen Handel zu beginnen, oder bis eine Beschlagnahme ihm die mühsam erworbene Frucht jahrelanger Angst entreißt und derselbe nun, rettete er noch seine Person, durch die Nothwendigkeit, sein Leben zu fristen, zu neuem geringfügigen Anfange gezwungen wird. Denn die Armuth ist in den Grenzorten, vorzüglich den polnisch-russischen, über alle Beschreibung groß. Der überseeische Handel geht hier noch immer gut von Statten und sichert neben den Chausseebauten die Subsistenz vieler, durch die Mißerndte an Kartoffeln und Theuerung aller Lebensbedürfnisse sehr hart betroffenen Tagelöhner hiesiger Gegend. Ein Falissement fand jedoch in diesen Tagen hier statt. Bei vielen Landwirthen äußern sich die Folgen des gänzlichen Verlustes ihres gesammten Landertrages schon jetzt sehr mißlich, so daß ohne Unterstützung ihre Conservation kaum möglich sein wird. Seit 8 Tagen erfreuen wir uns wenigstens eines trockenen Wetters, wenn auch ohne Sonnenblicke und bei immer trübem bewölktem Himmel. Die Zuschiffungen von Kartoffeln, Weiskohl, Brucken, Zwiebeln rc. aus Lübeck und Stettin haben die unerschwingbaren Preise dieser Lebensartikel bedeutend herabgedrückt, so daß man jetzt nur 16 Sgr. für einen Schffl. Kartoffeln zahlt.

Von der Oder, 28. October. (D. A. Z.) Bei der im künftigen Monate bevorstehenden Eröffnung der Provinzialsynoden in dem ganzen östlichen Theile der

preußischen Monarchie hat die Presse die Aufmerksamkeit derselben auf einen Gegenstand zu richten versucht, welchen die vor kurzem geschlossene rheinische Synode zur Sprache gebracht hat, wir meinen das Mißverhältniß, welches zwischen den pecuniairen Opfern stattfindet, die der Staat der römisch-katholischen Kirche und jenen, welche er der evangelischen darbringt. Daß dieselben in gar keinem Verhältniß zu der Volkszahl der Monarchie in confessioneller Hinsicht stehen, ist nicht zu läugnen, weil es mathematisch erwiesen. Dieses große Mißverhältniß wird auch dadurch nicht vertheidigt, daß das römische Kirchenregiment ein prunkvolles, folglich theures sei; denn dies verpflichtet den Protestanten nicht, zu dem ohnehin sehr unapostolischen hohen Gehalte der römischen Prälaten beizutragen. Eher ließe sich die Verpflichtung des protestantischen Theiles des preußischen Volks zur Miterhaltung des römisch-katholischen Cultus durch einen Grund rechtfertigen, welchen auch die katholische Partei dafür gewöhnlich anführt. Sie sagt nämlich: „Der Staat entzog unserer Kirche durch die Säcularisation ihre Güter; folglich ist er nun auch verpflichtet, für ihre anständige Unterhaltung zu sorgen." Dies klingt sehr gerecht, aber es läßt sich viel dagegen sagen. Denn Preußen säcularisirte z. B. das linke Rheinufer, welches es jetzt besitzt, nicht, sondern das französische Gouvernement that dies, und dieses hat das dadurch gewonnene Geld in seinen Nutzen verwendet. Dann haben aber die Staaten bei der Reformation früher, wie in unsern Tagen die katholischen Fürsten ebenfalls, auch in den jetzt protestantischen Ländern säcularisirt, die evangelische Kirche hätte also auf verhältnißmäßige Beiträge aus der durch die frühere Säcularisation bereicherten Staatskasse gleiche Ansprüche wie die katholische. Jener beregte Antrag auf Gleichstellung beider Confessionen in dieser Rücksicht ist demnach wohl gerecht; indeß ist im Interesse der evangelischen Kirche jedenfalls zu wünschen, theils, daß sie bei den bevorstehenden Synoden ihre Aufmerksamkeit mehr ihrem innern Ausbaue zuwende, theils die Fragen der äußern kirchlichen Politik mit der größten Vorsicht und Mäßigung behandle, um dem Dämon der confessionellen Zwietracht nicht neue Nahrung zu geben.

Stettin, 21. October. (Aach. Z.) Bekanntlich besteht in Hamburg eine sogenannte Industrie-Compagnie, die in Form und unter dem Namen von Aktien, Loose ausgiebt. Gewinne fallen auf diejenigen Nummern, welche in der Hamburger Stadt-Lotterie gezogen worden sind. Die diesseitige Regierung hat dies als verbotenes Spiel in auswärtigen Lotterien betrachtet und die hiesigen Theilnehmer sind, mehre hundert an der Zahl, zur Kriminal-Untersuchung gezogen worden.

Frankfurt a. O., 30. October. (V. Z.) Seit einigen Tagen circulirt bei den Notabilitäten unseres Handels- und Gewerbstandes eine Anfrage der Behörde, ob sie für unsere Stadt in Verbindung mit den beiden Städten Landsberg a. d. W. und Crossen die Errichtung einer Handelskammer wünschen, und sich zur Uebernahme der dadurch entstehenden Kosten verpflichten wollen. Wie sich unsere Kaufmannschaft über diese Angelegenheit entscheiden, und ob sie nicht vielleicht dem Beispiele der Residenz, wo man sich bekanntlich ablehnend erklärt hat, folgen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen, da die Messe jetzt die geistige Thätigkeit aller Betheiligten im höchsten Grade in Anspruch nimmt, und für andere Interessen keinen Raum läßt. — Unsere Messe, die bereits seit einigen Tagen im vollen Gange ist, verspricht eine gute werden zu wollen. Namentlich scheint Mangel an Waare, besonders in Tuchen, zu sein, weshalb auch die Fabrikanten mit den Preisen höher halten.

Von der posenschen Grenze, 26. October. (D. A. Z.) Der lobenswerthe Eifer der römisch-katholischen Geistlichen in Oberschlesien für die Sache der Mäßigkeitsvereine bringt unsere posensche Geistlichkeit in große Verlegenheit. Daher will die Mäßigkeitssache im Posenschen, wo sie doch auch sehr noth thäte, gar noch nicht recht Platz greifen.

Köln, 22. October. (A. Z.) Mit Anfang des Jahres 1846 wird auch bei dem Offiziersexamen eine bedeutende Reform eintreten. Von diesem Zeitpunkt ab wird man nämlich schon in dem Fähndrichexamen alle diejenigen Kenntnisse fordern, welche bisher im Offiziersexamen verlangt wurden, und dieses dann allein auf Kriegswissenschaften beschränken.

Köln, 22. Octbr. (Wes. Z.) Der Deutsche, wie er einen Widerwillen gegen das Meer zu haben scheint (?) hat einen allgemeinen Widerwillen gegen jedes unruhige Element, und kann sich nicht darin finden. — So ergeht es uns mit unserer Gewerbefreiheit. Anstatt die Zeit abzuwarten, bis sich die bis jetzt unruhigen, weil frisch entfesselten, Elemente und Richtungen der Gewerbe und des Handels in den ungewohnten neuem Zustande gefunden haben, ziehen alle erschreckt die Segel ein und lenken die Schiffe lavirend rückwärts der alten Zunft- und Zopfzeit zu. Und nicht etwa daß äußere Verhältnisse und Umstände dieses hervorriefen, nein, aus dem Innern der Gewerbe selbst heraus drängt sich eine Sehnsucht nach Ruhe, Schlaf, ein Widerwillen gegen Unruhe, Leben. Vereine bilden sich allenthalben, unter verschiedenen Namen, mit verschiedenen Tendenzen, aber alle mit der einen Richtung, wenn nicht gerade auf Aufhebung, so doch auf Beschränkung der natürlichen Gewerbefreiheit. Daß Leute desselben Geschäfts zusammen kommen, um gemeinschaftliche Interessen zu berathen, ist gewiß nicht zu tadeln, im Gegentheil zu loben. Aber warum diese Leute gleich gesetzgeberisch beschränkend auftreten, sich selbst die freie Luft benehmen, leuchtet uns nicht ein, daß wir dies nicht mit Unrecht sagen, zeigt u. A. zur Genüge die Entstehung des jüngst berührten Kreis-Vereins der Buchhändler Rheinlands und Westphalens.

*) Vom Rhein, 30. August. — Der Artikel „Verhaftungen" in der „Kölnischen Zeitung" vom 27sten August konnte nicht gelesen werden, ohne das Schicksal des allverehrten Mannes vor die Seele zu rufen, dessen Verhaftung mit ihren Folgen nun schon so lange Zeit die Theilnahme und das Rechtsgefühl nicht bloß Deutschlands, sondern der ganzen civilisirten Welt beschäftigt. Jordan, dessen Verurtheilung vor Gericht zweifelhaft, dessen Freisprechung durch die öffentliche Meinung aber als entschieden und nach der Veröffentlichung der Acten als unumstößlich anzunehmen ist, schmachtet nun schon so lange Zeit im Gefängniß, daß selbst im Fall einer Verurtheilung, sein Untersuchungsarrest länger gedauert haben wird, als seine Strafzeit dauern würde. Im Falle der Schuld ist er also schon im Voraus gestraft über das Strafmaß hinaus, im Fall der Unschuld — ist die ganze Welt mit all ihren Schätzen und Freuden nicht im Stande, ihn das Erduldete vergessen zu machen, und das Recht wird ewig mit einem denkwürdigen Posten Gläubiger des Rechtsverfahrens bleiben. Daß Jordan einem Schicksal, welches Tag für Tag den Faden seiner Tage dem Ende näher abwickelt, ohne selbst ein Ende finden zu können, daß er diesem Schicksal nicht erliegt und der Last desselben fortwährend sein Bewußtsein entgegenzusetzen vermag, das allein zeugt schon davon, daß dieser Mann die Theilnahme verdient, welche ihm von allen Seiten zu erkennen gegeben wird. Das Bewußtsein, unschuldig zu dulden und zugleich durch die langen Leiden, welchen seine Unschuld ausgesetzt war, nach dem Erweis derselben ein warnendes Beispiel der geheimen Justiz zum Besten seines Volkes abgeben zu können, dies Bewußtsein und diese Hoffnung hält ihn, wie er es selbst erklärt hat, aufrecht. Für uns aber, für das Volk, ist es mehr als schmerzlich, mit Bewußtsein sich ein solches Opfer gebracht zu sehen, welches nicht, wie der Soldat in der Schlacht, durch ein plötzliches Geschick dahingerafft wird, sondern einsam, in langen, langen Kerkerleiden dahinsiecht. Und wäre, so fragt die Theilnahme des Volkes, eine Gefahr vorhanden gewesen, wenn man Jordan die lange Gefangenschaft erspart und er auf freiem Fuße das Ende seines Prozesses erwartet hätte? Konnte eine Schuld, zu deren Untersuchung fünf Jahre erforderlich waren, so unzweifelhaft und der Beschuldigte so gefährlich sein, daß aus solchen Rücksichten seine Verhaftung unumgänglich nöthig war? War sein Unrecht von vorn herein so unzweifelhaft, daß auch die Unmöglichkeit, dem Rechte durch seine Einkärkerung zu nahe zu treten, unzweifelhaft war? Wir unsererseits finden nirgendwo, daß in dem Jordan'schen Prozeß die Voraussetzungen, welche nach dem angezogenen Artikel „Verhaftungen" die Einkerkerung rechtfertigen könnten, sich als erfüllt zeigten, wenn nicht wunderbarer Weise ganz besondere Umstände vorhanden sind, die bis jetzt nicht zur Kenntniß des Publikums gelangten. Man kann sich dreist zum Dolmetscher der Gefühle des ganzen Deutschlands machen, wenn man erklärt, daß ganz Deutschland endlich entweder auf den Erweis der Schuld oder aber auf die baldige Freigebung des so lang Eingekerkerten rechne. — Einen ferneren Beleg gegen die Einkerkerung bei zweifelhafter Schuld hat das Beispiel Murhard's geliefert. Man erklärt jetzt, daß die Klage gegen Murhard unzweifelhaft ohne Folgen bleiben werde; hätte derselbe aber nicht 6000 Gulden Caution stellen können, oder bestände in Hessen die Einrichtung des Cautionsstellens nicht, so würden wir Murhard ebenfalls den Erweis seiner Unschuld im Gefängniß haben abwarten sehen.

Vom Rhein, 28. Oct. (Mainz. Ztg.) Die neue Zeitung, die mit Beginn des nächsten Jahres in Köln, unter der Leitung des Dr. Schulte, erscheinen wird, soll, wie man hört, sich vorzugsweise mit Literatur beschäftigen, jedoch auch der Politik nicht fremd bleiben wollen. Außerdem aber soll es Hauptaufgabe des Blattes werden, den besonderen Interessen des Rheinlandes das Wort zu reden. In Köln werden also von Neujahr an drei Zeitungen erscheinen. (s. oben unt. Berlin.)

Aus Rheinpreußen, 27. Oct. (F. J.) Wie man vernimmt, tritt in der Redaction des erst seit vier Wochen in Köln erscheinenden „Rheinischen Beobachters" schon in Kurzem eine Aenderung ein, indem der Mitredacteur, Hr. v. Czarnowski, welcher früher eine Zeit lang die „Elberfelder Zeitung" redigirte und für das Blatt des Professors Bercht die Uebersetzungen aus den franz. ꝛc. Zeitungen besorgte, aus seiner kaum angetretenen Stellung ausscheiden und einen Herrn Oldekoven aus Köln zum Nachfolger erhalten würde.

*) Der Kölnischen Zeitung durch Ober-Censurgerichts-Erkenntniß zum Druck verstattet.

Düsseldorf, 26. Oct. (E. Z.) In allen drei hiesigen kathol. Kirchen ist das Anathem über den ewigen Juden ausgesprochen und von den betreffenden Pfarrern bei dem Censor eine inhaltschwere und für unsere Zeit eine sehr bedeutungsvolle Beschwerde wegen des Abdrukkes des ewigen Juden in unseren Blättern für „Ernst und Scherz" gerichtet. Dieses Unterhaltungsblatt hat aus nicht zu umgehender Rücksichtsnahme von Seite des Verlegers die Fortsetzung dieses unterhaltenden Artikels ausstellen müssen.

Düsseldorf, 28. October. (Magd. Z.) Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der rheinische Landtag dieses Mal gleichzeitig mit den andern Landtagen einberufen wird. Er soll dieses Mal in Koblenz gehalten werden. Man erwartet die Vorlage des Strafgesetz-Entwurfs und der Prozeß-Ordnung; so wie überhaupt die freilich in hiesiger Provinz schon entschiedene Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens wahrscheinlich im nächsten Jahre die wichtigste sein wird.

Erfurt, vom 28. October. (D. A. Z.) Seit einigen Tagen sehen wir hier die aus Fulda angekommenen drei barmherzigen Schwestern in ihrer auffälligen Ordenstracht durch die Straßen wandern und, wie wir hörten, Besuche machen. Das Befremden, welches der ihnen von einem Polizeibeamten zu Theil werdende Nachtritt erregen konnte, findet in der No. 86 des hiesigen Adreßblattes folgendermaßen seine Lösung. Es heißt dort: „Es ergeht hiermit an die resp. Eltern und Lehrer die gewiß billige Bitte, bei der Jugend gefälligst dahin wirken zu wollen, daß sie, wenn die barmherzigen Schwestern ausgehen, die Neugierde wenigstens so weit mäßige, daß sie denselben auf der Straße nicht nachziehe. Gewiß wird jeder Gefühlvolle dazu beitragen, daß den guten Schwestern zu ihrem ohnehin schweren Berufe nicht neue Belästigungen hinzukommen."

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 26. Octbr. (Mannh. Abdz.) Es war zwar höchst wahrscheinlich, daß der zum Abgeordneten des Wahlbezirks Homburg a. d. Ohm gewählte geheime Staatsrath Jaup in Darmstadt keinen Urlaub erhalten würde (wie dann auch geschah), aber für diesen Fall hoffte man doch auf eine neue Oppositionswahl. Diese Hoffnung wurde jedoch getäuscht. Vergebens, daß schon bei der ersten Wahl einige Patrioten den Plan gefaßt hatten, für den vorgesehenen Fall der Urlaubsverweigerung den Gutsbesitzer Freiherrn v. Gagern in Monsheim, einen Mann, der keines Staatsurlaubs mehr bedarf, zu empfehlen. Gegner einer Oppositionswahl setzten alle Springfedern in Bewegung. Am 21sten d. M. fand dann die neue Wahl statt. Sie fiel auf den Hofgerichtsrath Köster in Gießen, einen rechtlichen und achtbaren Mann; aber damit ist es in einer Zeit wie die unsrige nicht allein gethan. Wenigstens ein Theil der Abgeordneten muß da nicht blos von dem Buchstaben der Verfassungsurkunde, sondern auch von ihrem Geiste und dem Drange ihrer zeitgemäßen Fortbildung durchdrungen sein.

Marburg, 23. October. (Rh. B.) Von Seiten mehrerer Regierungen und namentlich auch Preußens ist dem von unserm Kurprinzen und Mitregenten angenommenen Prädikate „Königliche Hoheit" die volle Anerkennung zu Theil geworden ist. Gleichermaßen findet die Anerkennung des Prädikats „Königliche Hoheit" für die Erbherzoge von Baden und Großherzogthum Hessen, wie wir hören, nirgend einen Anstand, und auch die Annahme des Titels „Großherzogliche Hoheit" für die nachgebornen, jedoch von einem Großherzog in direkter Linie abstammenden Prinzen der Häuser von Baden und Hessen-Darmstadt wird, wie verlautet, allgemein anerkannt. Von der „Kurfürstlichen Hoheit" für nachgeborne Glieder des hessischen Kurhauses vernimmt man weiter nichts.

Mainz, 29. Oct. (F. J.) Heute fand hier der schon öfter besprochene Wechsel des Militair-Gouvernements der Bundesfestung Mainz in der Art statt, daß der von der k. k. österreichischen Staatsregierung ernannte bisherige Vicegouverneur Graf von Leiningen-Westerburg das Gouvernement an den von Seiten der kgl. preuß. Staatsregierung ernannten Hrn. Vicegouverneur, Gen. Lt. v. Hüser übergab. Der kk. österreichische Gen. von Jetzer hatte schon gestern oder vorgestern die Festungskommandantenstelle übernommen, da der bish. Festungskommandant, der k. preuß. Generallieutenant v. Quadt, Mainz verlassen hat und nach Köln abgereist ist.

Frankfurt a. M., 26. October. (Rh.- u. M.-Z.) Das Urtheil, Jordan betreffend, soll (wie bereits gemeldet worden) auf Lossprechung von der Instanz lauten. Mittels dieser veralteten Urtheilsformel bleibt der Angeklagte zwar wegen Unzureichenheit der Beweisführung von der ihm aufgebürdeten Schuld freigesprochen,

ist aber nichtsdestoweniger derselben verdächtig. Zugleich treffen ihn, nach der Gesetzgebung vieler Staaten wenigstens, mehre bürgerliche Nachtheile, namentlich die Suspendirung des Ehrenrechtes, für die landständische Versammlung als Abgeordneter wählbar zu sein.

Frankfurt, 29. October. — Unser Fremdenblatt zeigt heute die gestern hier erfolgte Ankunft „Sr. Eminenz des Cardinals Freiherrn Droste zu Vischering" an.

Ein Schreiben des Prinzen Solms aus Texas vom 15. Juli lautet günstig. Er fand überall gute Aufnahme und hofft auch von dem Congreß der vereinigten Staaten bedeutende Zugeständnisse und Förderung, wodurch dem Gewerbfleiß der deutschen Auswanderer neue Märkte eröffnet würden. Der Prinz wünscht Waffen aller Art aus den deutschen Zeughäusern.

Leipzig, 29. October. (Magd. Z.) Den hiesigen Buchhändlern ist in diesen Tagen auf Anregung eines Nachbarstaates eine ministerielle Verwarnung zugegangen, des Vertriebs auswärts erschienener uncensirter Schriften sich mehr als zeither zu enthalten, da man sonst zur Einführung schäferer Controle sich werde genöthigt sehen. Der Vorstand des Buchhandels hat gegen Ergreifung solcher Maßregeln vorzüglich auf den Grund hin remonstrirt, daß eine strengere Controle als die jetzige allem Anscheine nach den für den hiesigen Buchhandel so wichtigen Speditionshandel entfernen würde. — Wie man hört, beabsichtigt der hiesige Advokaten-Verein, das Zustandebringen einer Versammlung deutscher Advokaten in Leipzig für künftigen Sommer zu versuchen.

Oldenburg, 26. October. (Brem. Z.) Bekanntlich fährt man jetzt bequem von hier in zwei Tagen nach Berlin und von Berlin in vier Stunden nach Stettin. Man kann also die Reise von hier nach Stettin hin und zurück in sechs Tagen machen und dabei noch anderthalb Tage an dem einen Orte verweilen. Wie geht es nun zu, daß ein Brief mit einem Packete von circa 13 Pfd. Gewicht, welches am 18. October zu Stettin auf die Post gegeben wurde, erst am Morgen des 25. Octobers, also erst nach mehr als sechs vollen Tagen hier in Oldenburg anlangte? Wir verbinden mit der Anfrage bei dieser Thatsache an die betreffenden Postanstalten zugleich die Anzeige, daß gedachte Sendung nicht weniger als zwei Thaler Porto (ohne die Steuer) kostete, und erinnern dabei an einen andern Fall, wo die Sendung einer preußischen Cassenanweisung von 5 Rthlr. für die Strecke von Breslau nach Oldenburg 1 Rthlr. 5 Sgr. Porto betrug. Solche Thatsachen reden laut genug für eine Reform unsers deutschen Portowesens.

Oesterreich.

Wien, 26. Octbr. (Nürnb. K.) Man berichtet aus Brünn, daß daselbst der Professor der philosophischen Wissenschaften, Klacel, ein gelehrter Augustinermönch, von der Lehrkanzel entfernt worden sei. Man beschuldigt ihn panslavischer Tendenzen.

Aus Siebenbürgen, 22. October. (D. A. Z.) Nie waren die Deutschen in Siebenbürgen in härterer Bedrängniß als jetzt. Seit der Sprachbeschluß des ungarischen Reichstags die königl. Sanction erhalten, kennen die Magyaren keine Rücksicht und Schonung mehr, und je geduldiger sich die Deutschen in Ungarn, namentlich in Pesth, jenem Machtspruche fügen, desto erbitterter ist die triumphirende Partei über den geschlossenen Widerstand der siebenbürger Sachsen. Vorzüglich um diesen Widerstand zu brechen, betreibt man so eifrig die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn. Die Allg. Zeitung war uns früher eine kurze Zeit hindurch geneigt und hat unserer Sache viel genützt; leider scheint sie uns jetzt gänzlich aufgeben und nur unsern Gegnern dienen zu wollen. (S. jedoch Nr. 300 der Allg. Zeitung. D. Red.) Die Bestrebungen der Magyaren werden in diesem in Oesterreich allverbreiteten Blatt ausführlich und feierlich besprochen; der Kampf unsers deutschen Lebens aber bleibt in Oesterreich, in dem deutschen Oesterreich, unbekannt! Gott bessere es zu unserm und zum Heile des großen deutschen Vaterlandes! Nächst Gott vertrauen wir auf uns und unsere deutsche Kraft und auf unser deutsches Fürstenhaus. Im ganzen Sachsenlande, selbst in Hermannstadt unter den Augen der ungarischen Autoritäten, wird der Nationalkampf mit Begeisterung gekämpft, und erst neulich gab die Preisvertheilung der Industrieausstellung Gelegenheit, kräftige deutsche Worte auszusprechen. Und unser verehrtes deutsches Fürstenhaus, welches sich der Kroaten angenommen, wird gewiß seine deutschen Landsleute nicht opfern! Der bedeutendste öffentliche Schritt in unserer Nationalsache ist die Dankadresse, welche der Magistrat von Kronstadt im Einverständnisse mit dem Senat an Dr. Schuselka in Wien erlassen hat.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 24. Oct. (Voss. Z.) In den nächsten Tagen sollen nun auch die neuen Deposit-Billete, auf 100 Silb.-Rubel gestellt, die bisher noch nicht erschienen waren, von der Regierung für den öffentlichen Gebrauch ausgegeben werden, um sogleich zu coursiren. — Ein Hauptprodukt Finnlands ist Holz. Es besitzt große Waldungen in den Gouvernements Karelien und Pawolaz. Dieses, wie andere seiner Produkte, kann es aber nicht günstig außerhalb Landes absetzen, weil sein inneres Gebiet zur Zeit noch mit dem Meere nicht unmittelbar communicirt. Sein großer Landsee Saima, durch einen Kanal mit dem finnischen Golf verbunden, würde diesem Uebel bedeutend abhelfen, würde seinen ergiebigen Holzhandel mit dem Auslande, selbst mit hiesiger Residenz, ungemein fördern. Schon vor 200 Jahren lag es im Plane, dieses Unternehmen zu realisiren, auch schritt man schon zu seiner Ausführung, mußte es aber wegen unzulänglicher Mittel wieder aufgeben. Jetzt soll es aufs Neue begonnen werden. Der den Saima-See mit dem finnischen Golf zu verbindende Kanal, auf 60 Werste Länge berechnet, wird unfern Wilmanstrand beginnen, seine Richtung durch mehrere Morast- und Felsgründe nehmen und bei Wiburg in den Golf gehen. Se. Maj. haben den Ihnen vorgelegten Plan bestätigt. Zu seiner völligen Ausführung werden 3,000,000 Silber-Rubel erfordert, die Dauer des Unternehmens ist auf 15 Jahr fixirt. Ueber Rußlands Hauptmesse, die bekanntlich jedes Jahr im Juli und August in Nischnei-Nowgorod abgehalten wird, veröffentlicht uns soeben das Ministerium des Innern nachstehende bemerkenswerthe Resultate: das Hauptprodukt bildet der in Kjächta eingetauschte chinesische Thee. Von allen Gattungen betrug derselbe an 39,000 Kisten, die sich eines ziemlich wohlfeilen Absatzes erfreuten. Die vorräthigen Baumwollen-Fabrikate kamen an Quantität fast der vorjährigen gleich, sie verhielten sich zu den eingebrachten ausländischen wie 10 zu 1. Dieser Zweig der russischen Manufaktur-Industrie hat in den zwei letzten Decennien so außerordentliche Fortschritte gemacht, daß er unter den gegenwärtigen Conjuncturen sich schwerlich mehr erweitern dürfte, da er im Werth jetzt in den transkaukasischen Provinzen, in Persien und andern Ländern Westasiens viel verloren hat; die starke Concurrenz mit den englischen und amerikanischen Baumwollen-Fabrikaten hat ihn von diesen Märkten ganz verdrängt. Eisen war in so großer Menge vorhanden, daß seine Preise niedriger, denn je standen. Den besten Absatz von allen fanden unsere Tücher, die zahlreichsten Bestellungen davon fanden für Kjächta statt. Der auf die Messe diesmal aus Asien herübergebrachte Waaren-Vorrath ergab eine Umsatz-Bilanz von 35,239,838 Silber-Rubel. Im vergangenen Jahre erwies sie sich auf fast 8 Mill. Rubel mehr.

St. Petersburg, 26. October. (Spen. Z.) Heute verläßt uns der Herzog v. Leuchtenberg, um eine etwa zweimonatliche Reise nach München zum Besuch seiner erlauchten Verwandten, namentlich seiner schon hoch betagten Mutter und seiner Schwester, der verwittw. Kaiserin von Brasilien, die er seit seiner frühen Jugend nicht gesehen, anzutreten. — Die Nachrichten, welche aus den meisten russischen Provinzialstädten über die nachtheiligen Folgen der diesjährigen regnerischen Witterung eingehen, lauten sehr betrübend. Aus mehreren Theilen des Reiches gehen Meldungen über eine merkliche Zunahme der Wölfe ein, die nicht nur Hausthiere, sondern auch Menschen anfallen — Allen Polizeibehörden ist vorgeschrieben worden, den nach Sibirien verbannten Verbrechern die Mitführung von Eigenthum nicht zu gestatten, sondern ihnen solches schon auf dem Transport dahin abzunehmen.

Unser heutiges Journal enthält einen am 15. Juli d. J. in Teheran abgeschlossenen Vertrag zwischen Rußland und Persien, wonach zur Abstellung der zeitherigen Unordnungen im Grenzverkehr die beiderseitigen Unterthanen künftig nur mit geordneten Pässen die Grenze überschreiten dürfen.

Frankreich.

Paris, 27. October. — Der Moniteur veröffentlicht heute drei vom 24sten d. datirte Ordonnanzen, welche die am 9ten und 15ten d. stattgehabte Adjudication der Eisenbahnen von Amiens nach Boulogne, von Orleans nach Vierzon und von Orleans nach Bordeaux bestätigen.

Durch Ordonnanz vom 24sten d. ist Baron Alley de Cyprey, außerordentlicher Gesandter bei der mexikanischen Republik, zum Grade eines Großoffiziers des Ehrenlegionsordens befördert worden. Die Gerüchte von einer Abberufung dieses Diplomaten von seinem Posten sind verstummt.

Alexander Dumas ist von dem Journal la Presse mit einem Jahresgehalt von 80,000 Francs angestellt worden, darf aber vom 1. Januar an für kein andres Journal und für keine Verleger mehr arbeiten.

Es wird allgemein als sehr bezeichnend bemerkt, daß nicht ein einziges Pariser Journal den Staatsstreich des Cabinets Narvaez gutzuheißen gewagt hat; in der That ist die Reaction zu verwegen angelegt; ob sie wohl eben darum gelingt?

Die Nachricht der Opinion von Auch, daß Espartero heimlich die Pyrenäen überschrittten habe und sich schon in Spanien befinde, wird nun durch mehrere Provinz-Blätter, wie z. B. die Gazette de Languedoc, bestätigt. Man erwartet binnen kurzem in Spanien, dem klassischen Lande der Umwälzungen, wichtige Ereignisse. (s. weiter unt.) — Die von dem Journal des Débats mit so großem Lärm verkündigte Verfälschung des Vertrages von Hong-Kong durch die chinesischen Behörden scheint auf einer bloßen Mystifikation zu beruhen. Als der Dolmetscher Morrison wärend der Negociation starb, ersetzte ihn Sir H. Pottinger durch einen anderen tüchtigen Dolmetscher, der aber durchaus nicht populär war. Die englischen Kaufleute und die Agenten der ostindischen Compagnie suchten ihn nun auf alle mögliche Weise anzuschwärzen, und so entstand auch jener Artikel in der unter ihrem Einflusse erscheinenden Hong-Kong-Gazette, der sodann in die Journale von Bombay und Calcutta überging und so auch nach Europa kam. Die englische Regierung hat ihre Vermittelung zur Ausgleichung der Differenz mit Mexico angeboten. Das Cabinet von St. James wünscht, daß die französische Regierung die bedrängte Lage Mexikos, das am Vorabende eines Krieges mit Nordamerika wegen Texas stehe, nicht benütze, um ihm neue Verlegenheiten zu bereiten; es hat Mexico seine Garantie gegen jede Invasion seines Gebietes angeboten, wenn Santaanna sich dagegen verstehe, Frankreich volle Genugthuung zu geben.

(Spen. Z.) Von unserem Gesandten in Madrid, Grafen Bresson, sind am 23sten hier Depeschen eingetroffen, welche die größten Besorgnisse aussprechen. Isturiz, einer der einflußreichsten Männer des Congresses und ein eifriger Moderado, aber entschiedener Gegner der Constitutions-Reform, hatte dem Grafen am 17ten, vor der Vorlegung des Reform-Projects, erklärt, das Ministerium stürze durch diesen unklugen Schritt Thron und Land in die größte Gefahr, alle alten politischen Leidenschaften würden neu aufgeregt werden, und er selbst mit seinen Freunden würde gegen die Reform sprechen und votiren; aber der Handschuh sei hingeworfen, und möge der Reform-Vorschlag nun durchgehen oder nicht, das Ministerium mit ihm stehen oder fallen, so werde dem Throne eine empfindliche Wunde beigebracht, die gemäßigte Partei für immer entzweit und die Ruhe auf lange Zeit wieder in Frage gestellt sein. Der Graf Bresson meldet ferner, daß er sich nach dieser Unterredung sogleich nach dem k. Palast begeben und dort seine Besorgnisse ausgedrückt habe, daß jedoch alle seine Bemühungen vergebens gewesen seien. „Die alten Parteien" sagt er „haben für den Augenblick aufgehört, es giebt nur noch zwei Parteien, eine, welche die Reform um jeden Preis will, und eine, die Alles aufbietet, um diese zu verhindern." Die Deputirten selbst scheinen ängstlich zu sein. Von hier aus gingen, in Folge eines Ministerraths in St. Cloud, ernste Gegenvorstellungen nach Madrid.

(F. J.) Directe Nachrichten aus Perpignan vom 23. melden, daß am 19. von französischer Seite ein strenger militärischer Grenz-Cordon längs der ganzen Pyrenäenlinie organisirt worden ist. Ein großer Theil der Garnison von Perpignan marschirte zu diesem Zwecke an die Grenze. Die Nachricht, daß Espartero nach Spanien gegangen sei, scheint sich nicht zu bestätigen; Espartero war nie der Mann solchen raschen Entschlusses; dagegen ist der Brigadier Aymerich, Esparteros rechte Hand und zur Zeit seines Falles Militär-Commandant von Madrid, aus Valladolid, wo er unter Aufsicht lebte, plötzlich verschwunden, und man glaubt, daß er sich an die Spitze der neuen Bewegung stellen wird. Der Heraldo und die andern ministeriellen Blätter erkennen jetzt selbst an, daß die Progressisten und Esparteristen sich zum Widerstande organisiren und daß die Gefahr groß sei.

Havre, 25. October. — Der „Jean Maurice" bringt Nachrichten aus St. Domingo vom 3. Sept., nach welchen die junge Republik sich der Ruhe erfreute; die Regierung war beschäftigt, die Finanz-Verlegenheiten durch Ausgabe von Assignaten zu decken; die politischen Gefangenen werden nach Europa deportirt!

Cette, 23. October. — Gestern hat hier ein fürchterliches Ungewitter stattgehabt. Ein Wirbelwind hat großes Unheil angerichtet. Ein Schiff im Hafen, ein Dreimaster, ist verschwunden. In einem Augenblick stieg die Meeresfluth durch den erbittertsten Wirbelsturm in einer Art Wasserhose gehoben, so hoch, daß alle Kanäle in der Stadt austraten. Es war ein trauriger Anblick, so viele mit Weinen beladene Schiffe plötzlich gegeneinandergeschleudert, gebrochen, und dadurch untergehen zu sehen. Wenigstens 12 Küstenfahrzeuge sind im Kanal versunken. Man rechnet, daß einige vierzig Mann gleichzeitig mit diesen Schiffen in den Wellen begraben worden sind. Fünf bis sechs große Schiffe sind vollständig gescheitert und liegen mit dem Kiel nach oben. Die Havereien im Mast- und Tauwerk sind unabsehbar.

*** Paris, 28. October. — Gestern soll die Ordonnanz zur Ernennung von etwa 30 Pairs zu St. Cloud von Louis Philipp unterzeichnet worden sein. Der Moniteur enthält Notizen über den Verbrauch und die Fabrikation von inländischem Zucker bis zu Ende des Monats September. Die Anzahl der activen Fabriken im Jahre 1843 war 34, im Jahre 1844 hat sie sich bis auf 50 erhoben. Der stillstehenden Fabriken mit Zuckervorräthen gab es 1843 eine Zahl von 338; jetzt sind ihrer nur noch 240 vorhanden. Im Jahre 1843 ging für inländischen Zucker an Gefällen ein 4,900,357 Fr., im Jahre 1844 dagegen 5,492,199 Fr., woraus

---

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 259 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 4. November 1844.

(Fortsetzung.)

man ersehen kann, daß zwar die Zahl der Fabriken abgenommen hat, die Zuckerfabrikation indessen fortwährend zunimmt. Die spanischen Blätter melden, daß aus Murcia sehr viele Spanier nach Algier gehen; zuweilen sind es ganze Familien, die in Algerien Arbeit suchen wollen, die ihnen in Spanien mangelt. Es sind unter den Auswanderern auch viele Frauen ohne Familie. Der Gouverneur der Insel Bourbon eröffnete die Session des Colonialrathes am 20. Mai mit einer Rede, worin er die Absicht aussprach, einen Versuch mit Einführung der freien Arbeit auf der Insel zu machen. Man beabsichtigt in diesem Falle, in China und Ostindien Arbeiter für die franz. Colonien zu miethen. — Der Marineminister Mackau soll nach Toulon den Befehl abgeschickt haben, mehrere von den Kriegsschiffen, die an der maroccanischen Expedition Theil genommen, nach dem mexikanischen Meerbusen abgehen zu lassen. Man fühlt die Nothwendigkeit, energische Maßregeln zu ergreifen, um den Noten des franz. Gesandten, des Barons Alleye de Cyprey, Nachdruck zu verleihen. Eine Ordonnanz vom 24. October hat den Contre-Admiral De Moges, welcher vor kurzem von dem Commando der franz. Station bei den Antillen und im mexikanischen Meerbusen abberufen worden, zum Großoffizier der Ehrenlegion befördert. Die Abberufung des Contre-Admirals des Moges hatte, wie es damals hieß, stattgefunden, weil er das Ansuchen des spanischen Theiles von Haiti, welcher sich unter das Protektorat Frankreichs stellen wollte, günstig aufgenommen hatte. — Es heißt, der Contre-Admiral Dupetit-Thouars, dessen Verfahren gegen die Königin Pomare desavouirt worden, werde bei seiner Rückkehr nach Frankreich zum Range eines Vice-Admirals befördert werden. Die dem Ministerium des Innern von der Pyrenäengrenze zugekommenen offiziellen Depeschen erklären, wie wir vernehmen, das Gerücht von Espartero's Erscheinen in Spanien für eine Erdichtung. Andererseits soll man aus London die Nachricht haben, es sei positiv, daß sich Espartero nicht mehr in England befinde; man wisse übrigens nicht, wohin er sich gewendet habe.

Spanien.

Madrid, 21. October. — Im Senat ist heute der Entwurf zur Antwort auf die Eröffnungsrede verlesen worden. Im Congreß ist Nichts von Bedeutung vorgekommen, außer daß Isturiz zum Präsidenten der Commission, welche die Antwort auf die Thronrede entwerfen soll, ernannt worden ist. Die Commission zur Prüfung des Reformprojects hat den Deputirten Gonzalez Romero zum Präsidenten gewählt. — Die Journalpresse signalisirt mit großer Thätigkeit die reaktionaire Tendenz des Reformprojects.

⁂ Madrid, 22. October. — Wir gehen unruhigen Tagen entgegen. Selbst wenn die Mehrzahl der Cortes auf Seite der Minister stünde, was sich freilich erwarten läßt, so ist dies noch kein Beweis, daß Narvaez den Sieg davontragen werde, indem das Volk ganz andere Sympathien hegt. Schon hat in Murcia ein Aufstandsversuch stattgehabt, den jedoch die Behörden unterdrücken konnten. Das Ministerium hat Depeschen von der Grenze erhalten, die ihm die Verhaftung mehrerer spanischen Ober-Offiziere meldet, die sich angeschickt hatten, den bürgerlichen Krieg in Spanien zu erneuern. Der Brigadechef Aymerich hat Valladolid verlassen, ohne daß man weiß, wohin er sich begeben hat. Die Regierung schickt 2 Regimenter der Garnison von Madrid nach Alt-Castilien, von denen eines nach Valladolid, das andere nach Logrono bestimmt ist. Zu Logrono haben die Anhänger Espartero's eine drohende Haltung angenommen, und Madrid selbst ist nichts weniger als ruhig. „Tod dem Narvaez!" ist der oft gehörte Ausruf. Man hat die Vorsicht gehabt, ansehnliche Streitkräfte an Cavallerie und Infanterie in der Hauptstadt und ihren nächsten Umgebungen zusammenzuziehen, so daß die Cortes ihre Sitzungen unter dem Schutze der Bayonette halten. Gewiß ein trauriger Zustand. Die Adreß-Commission hat den ehemaligen Redacteur des Correo Nacional und des Heraldo, Herrn Rios y Rosas zur Abfassung der Antwort auf die Thronrede bevollmächtigt, einen Mann, der dem Ministerium treu ergeben ist. Die Commission hat bereits alle Paragraphen der Thronrede besprochen, ohne zu einem bestimmten Resultate zu kommen. Früher berichten die Commissionen allein, ohne die Minister zu befragen, wodurch die Debatten und die Erläuterungen der Minister gewöhnlich sehr viel Zeit wegnahmen. Diesesmal hat die Adreß-Commission die Minister ersucht, an den Berathungen Theil zu nehmen und die erforderlichen Aufklärungen auf der Stelle zu geben, wodurch das Verfahren sehr abgekürzt werden wird. Man glaubt, daß die Commission alle Theile der Thronrede billigen werde. Ihre Entscheidung muß spätestens am 25sten den Cortes vorliegen. Isturiz, welcher sich gegen die beabsichtigte Reform erklärt hat, will, wie man sagt, eine Separatvotum abgeben. Nach den spanischen Gesetzen muß ein solches Separatvotum in der öffentlichen Sitzung zuerst discutirt worden. Der Congreß wird also seine politischen Arbeiten mit der wichtigen und einen heißen Kampf mit sich führenden Frage der constitutionellen Reform beginnen. Diejenige Commission, welche die wichtige Frage über das für die Munizipalitäten zu erlassende Gesetz vorbereitet, besteht aus 6 Männern, von denen nur der einzige Marquis Penaflorida zur Opposition gehört.

Pampelona, 21. October. — Die durch die Regierung kürzlich nach Navarra gesandten Truppen sind zu Tudela, Estella, Tafalla, Pampelona und mehreren Punkten des Bastan cantonnirt. Der Anblick, den die nördlichen Provinzen darbieten, ist sehr drohend, und von allen Seiten sagt man, daß karlistische Flüchtlinge täglich die Gränzen überschreiten, ohne daß die Behörden genaue Nachrichten über ihre Zahl und die Orte, die ihnen als Zufluchtsstätte dienen, erhalten können. Fünf und zwanzigtausend Flinten liegen bereit, um bei der ersten Unordnung in Navarra eingeschmuggelt zu werden.

Belgien.

Brüssel, 28. October. — Der Jesuitenprozeß in Verviers wird mit einer unbedeutenden Geldstrafe von höchstens 15 Frs. endigen, hat indeß durch die Reden der Vertheidiger der Angeklagten, welche sich hauptsächlich gegen die ultramontanen Umtriebe und den im Finstern schleichenden Orden der Jesuiten richteten, große Sensation gemacht. Der Präsident mußte die Rechtsanwalte mehrmals zur Ordnung verweisen. Das Urtheil ist auf 8 Tage verschoben worden.

Der König hat heute Morgen die große Kammer-Deputation empfangen, welche ihm die Kammer-Adresse in Antwort auf die Thronrede überreichte. Mit folgenden Worten beantwortete er dieselbe: „Meine Herren, das Ziel, welches ich mir gesteckt und welches Sie so eben auf so glückliche Weise bezeichnet haben, nimmt unsre ganze Sorgfalt in Anspruch. Ich weiß, daß ich zu seiner Erreichung auf Ihren Patriotismus und auf Ihre einsichtsvolle Hingebung gegen die Nationalinteressen rechnen kann. Sie haben durch die Thätigkeit, mit der Sie Ihre ersten Arbeiten betrieben, einen neuen Beweis der Sie beseelenden Gesinnungen gegeben. Ich danke Ihnen dafür lebhaft im Namen des Landes."

(N. Z.) Allgemein ist man auf die Wirkung des mit dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Handelstraktats gespannt. Frankreich scheint nun auch ernster unterhandeln zu wollen, England ist um unsere Neutralität besorgt, d. h. es befürchtet, Belgien würde sich ganz dem Zollverein anschließen. So weit kanns indessen nicht kommen, wenigstens würde dann der Zollverein kein deutscher mehr sein, und das soll er bleiben oder auch noch vollends werden.

Schweiz.

Graubünden. In der Nacht vom 24sten auf den 25sten haben in dem Geklüfte ob Felsberg neuerdings Ablösungen stattgefunden. Vier große Felsblöcke stürzten gegen das bedrohte Dorf, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten.

Wallis. Der C. d V. vom 23sten d. bringt die ersten Notizen über die am 20sten stattgehabte Verfassungsabstimmung. Sie umfassen etwa 21 Gemeinden des mittlern und untern Landestheiles. In diesen Gemeinden, welche im Ganzen über 5000 Stimmfähige zählen, haben 742 Bürger allein die Verfassung angenommen, die übrigen mithin verworfen. Der C. d. V. sagt, wenn die Verfassung nicht angenommen werde, so sei die Geistlichkeit hieran nicht schuld, und zählt eine Reihe von Thatsachen auf, welche beweisen, daß die Geistlichkeit allen Einfluß aufbot, um, so viel an ihr lag, die Annahme durchzusetzen. In diesem Sinne hat sie an vielen Orten an der Abstimmung selbst Theil genommen.

Dänemark.

Altona, 29. Octbr. (Alt. M.) Folgendes ist ein Auszug aus der am 23sten d. in der holsteinischen Ständeversammlung einstimmig angenommenen Adresse an den Thron: „Wir können es nicht verhehlen, wie betrübend es für uns gewesen, daß die von uns für den wiederholten Antrag auf Aufhebung der Berechnung in Reichsbankgeld und der Zahlung in kleiner Reichsbankmünze angeführten Gründe keinen Eingang gefunden, daß eine Geldberechnung, die weder zu der cursirenden Landesmünze, noch für das Bedürfniß des Zahlwesens an den wichtigsten Marktplätzen des Landes paßt, und dabei den Landesrechten widerstreitet, ohne eine für uns erkennbare Nothwendigkeit, zur Beschwerde der Landesbewohner beibehalten werden muß. Es kann uns nur mit Unruhe und Sorge erfüllen, wenn wir jetzt erfahren, daß auf Verlangen der Finanzen das Militär in den Herzogthümern gezwungen werden soll, einen Theil des Soldes in kleiner Reichsbankmünze anzunehmen. — Nicht minder hat es uns betrübt, daß Ew. Majestät Sich Allerhöchst nicht veranlaßt finden können, auf die Bitte wegen Errichtung einer Landmilitairschule in Rendsburg einzugehen. Wir vermögen die Besorgniß nicht zu unterdrücken, daß der wahren Einheit des Heeres werde entgegengewirkt werden, wenn das Offiziercorps der Herzogthümer fortwährend durch Männer ergänzt wird, welche der Landessitte, wie der Landessprache von Jugend auf fremd waren, oder mehr oder weniger während ihrer Bildungszeit entfremdet werden. — Durch das Patent vom 23. Febr. d. J. haben Ew. Majestät die schließliche Bestimmung über die Errichtung einer Filialbank in Flensburg getroffen, ohne vorher das Gutachten ihrer getreuen Stände in den Herzogthümern einzuziehen. Wir haben es mit dem Lande schmerzlich empfunden, daß die vielfachen und wiederholten Bitten aus den verschiedenen Landestheilen, die einstimmig beschlossenen Anträge der beiden Ständeversammlungen, in einer Angelegenheit, die eine eilige Beschlußnahme nicht zu erfordern schien, kein Gehör gefunden. Wir erachten uns in unserm Gewissen verbunden, gegen das Patent und dessen Folgen die Rechte des Landes mit schuldiger Ehrfurcht zu verwahren. — In der Eröffnung empfangen wir die Mittheilung, daß Ew. königl. Majestät ein Recht der Herzogthümer auf ausschließliche Verwendung des Ueberschusses der Zollintraden über das früher dafür in Anschlag gebrachte Bedürfniß der Staatskasse nicht zugestehen. Wir vermögen nicht von der Ueberzeugung abzulassen, daß den Herzogthümern auf diesen Ueberschuß ein Recht zusteht. — Die holsteinische Ständeversammlung fühlt sich gedrungen, vor Ew. Maj. den tiefgefühlten Schmerz darüber auszusprechen, daß nahe verwandte Völkerstämme im Begriffe stehen, sich schroff, ja feindlich entgegen zu treten. Nach unserer innigsten Ueberzeugung wird bei uns nicht dahin gewirkt, daß das zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche bestehende Band locker gemacht, oder gar zerrissen werde. Wir freuen uns, das Haupt unseres angestammten Herrschers mit der Krone des Nachbarlandes geschmückt zu sehen. Nur dann aber kann nach unserer redlichen Ueberzeugung die Verbindung dieser Länder segensreich erscheinen, wenn die gegenseitige staatsrechtliche Stellung geachtet, keiner der verbündeten Staaten in seiner freien, nationalen Entwickelung gehindert wird. Nicht durch die dem einen Theile aufgedrungene Verschmelzung der verschiedenen Interessen, sondern durch unpartheiische vollständige Sonderung aller Verhältnisse, welche bisher zu Beschwerden über Pragravationen und Zurücksetzung des einen Theils gegen den andern Veranlassung geben, kann die gestörte Eintracht unter ihnen hergestellt werden."

Osmanisches Reich.

Von der untern Donau, 22. October. (B. Z.) Eine Bewegung, welche in der neuesten Zeit in der Moldau vorgefallen, ist die Verschwörung der Nonnen in dem Kloster Vavaten (?) gegen die Fürstin Brankovan, welche, nachdem sie über ihr ungeheures Vermögen bei Lebzeiten verfügt, in jenem Kloster den Schleier genommen hat. Vor Kurzem ist die Oberin dieses von 1100 Nonnen bewohnten Klosters gestorben, und man hat sie nicht zu deren Nachfolgerin erwählt, sondern die Nonnen haben ihr die Fenster mit solcher Kraft-Aeußerung eingeworfen, daß sie sich in den im Hofe geschützt liegenden Theil ihres Hauses zurückziehen mußte. Diese verwittwete Fürstin hatte sich viele Feindschaft unter den jüngern Nonnen zugezogen, weil sie deren Lebenswandel beschränken wollte. Die Nonnen können nämlich hier ganz frei herumgehen, Reisen machen, Besuche annehmen u. s. w. Böse Zungen sagen ihnen dabei manches Böse nach. Aber man muß auch wissen, daß viele als Kinder hierher geschickt werden, wenn die Bojaren sich die Aussteuer ersparen wollen, denn ohne Aussteuer keine Heirath.

Kairo, 4. October. (A. Z.) In Folge der schon vor einiger Zeit Mehemed Ali von seinen Mudirs (Provinz-Gouverneuren) gemachten Vorstellungen — die, wie bekannt einen Anfall von Wahnsinn beim Vicekönig zur Folge hatten — über den schlechten Finanzzustand der Dörfer, von denen kaum die laufenden Abgaben erhoben werden können, geschweige denn die mit Ungestüm geforderten seit vielen Jahren rückständigen, ist hier ein Conseil aller dieser Mudirs versammelt um sich über die geeignetsten Mittel zu berathen, wie die rückständigen Steuern von den Dörfern beizutreiben seien. Der nun dem Vicekönig vorgelegte Plan zielt darauf hin, selben eine Frist von 8 Jahren zuzugestehen, so daß jedes Jahr ein Achtel der geschuldeten Summe der laufenden Steuern erhoben werden solle. Der Beschluß Mehemed Ali's ist noch nicht bekannt, indeß ist wohl vorauszusehen, daß, wird dieser Plan auch angenommen, man doch nach einiger Zeit wieder da sein wird, wo man vorher gewesen. Alle Ländereien und Dörfer Aegyptens, welche sich nicht bereits in den Händen der regierenden Familie und der ersten Angestellten befinden, sollen nun solchen Offizieren oder Beamten, die über 1000 Piaster (100 Fl. C.-M.) monatlicher Bezahlung beziehen, als Lehen zugetheilt werden. Diese haben für

die richtige Bezahlung der Abgaben zu haften. Der Druck, der somit auf die Bebauer der Landes fällt, wird durch die Hände so vieler kleinen Tyrannen die, so lange sie nur Geld schaffen beinahe unter keinem Gesetze stehen, auf die höchst mögliche Spitze getrieben werden. Kein Wunder daher, wenn auch schon wieder, wie vor dem syrischen Feldzug, viele Familien das beste was sie besitzen in Geld verwandeln und sich zur Auswanderung anschicken. Mit diesem Schritte der Regierung werden alle seit Jahren gemachten Versuche wieder umgestoßen, und wir kehren wieder zu dem Zustand zurück, in welchem Mehemed Ali Aegypten unter der Mameluken-Wirthschaft fand, nur mit dem Unterschied, daß damals der Bauer Herr seines Landes war, während er jetzt zu einem bloßen Knechte herabgesunken. Zur Geschichte der in Aegypten fortschreitenden Civilisation diene folgende Thatsache. Als neulich Mehemed Ali in seinem eisernen Dampfboot den Nil herauffuhr, konnte eine Barke — von heftigem Sturm getrieben und durch eine andere am Ausweichen verhindert — der zermalmenden Kraft des Dampfers sich nicht entziehen. Sie wurde mitten entzwei gebrochen und von 45 Menschen die darauf waren, rettete sich nicht einer. Mehemed Ali fuhr ruhig zu. Nicht einmal ein Boot wurde ausgesetzt zur Rettung der Unglücklichen; ohne einen Blick zurückzusenden, dampfte man weiter Nilaufwärts!

Beyrut, 2. October. (A. Z.) Ein Theil des türkischen Geschwaders befindet sich fortwährend in der Bucht S. Giorgio. Nach Dschebail Saida und Keir el Kamar sind Truppen abgeordnet worden, weil daselbst unter den Mutualis bedenkliche Unruhen ausgebrochen. Man sagt, daß der Seriasker Namik Pascha sich mit dem Pascha von Marasch vereinigt habe, und beide zu dem Heer von Anatolien gestoßen seien, um die Conscription energisch betreiben zu können, während die Redifs (Landmilizen) fortwährend in Masse ausreißen, um nicht den Linientruppen einverleibt zu werden. Dies gibt einen Begriff von den Zuständen im Lande. Die Maronitenmönche im Libanon vom Orden des heiligen Antonius haben ihren Prior vertrieben. Die protestantischen Neophyten zu Hasbeja sind fast alle zum griechischen Glauben zurückgekehrt.

Amerika.

Auszug aus einem Briefe von Valparaiso vom 23. Juli. (B. H.) In Folge des vor Kurzem stattgehabten Regierungswechsels in Peru (der Unterpräfect Elias hat sich bekanntlich ganz unerwartet zum Präsidenten in Lima aufgeworfen, während General Castillo den General Vivanco in Arequipa belagert hielt) ist die Blokade von Iquiqui aufgehoben worden, und da es sehr wahrscheinlich ist, daß General Castillo den Sieg über Vivanco davon tragen wird, so wird er sich zweifelsohne mit seinen Truppen gegen Lima wenden und dann ist der Süden von diesen Unruhstiftern gesäubert.

Miscellen.

Hamburg, 30. October. — Die Bewohner Hamburgs waren heute Zeugen einer eben so erhebenden als rührenden Feierlichkeit. Das engliche Dampfboot „John Bull" überbrachte die sterblichen Ueberreste des in den Annalen der Tonkunst unvergeßlichen deutschen Meisters **Carl Maria von Weber**, welche nach Verlauf von 18 Jahren der heimathlichen Erde wieder gegeben werden sollen. Sobald das Dampfboot von Hamburg aus in Sicht war, zogen sämmtliche im Hafen liegende Schiffe ihre Flaggen trauernd auf halben Mast, wobei die englischen Schiffe zur Ehre ihrer Nation mit dem Beispiele vorangingen und dadurch einen erneuten Beweis lieferten, welch hoher Anerkennung sich unser ruhmwürdiger Landsmann so heute wie seit langen Jahren in Großbritannien erfreut. Am Ufer, das von Tausenden von Zuschauern wimmelte, hatten sich sämmtliche Hamburger Künstler vereinigt, um diese ehrwürdigen Reliquien mit gebührender Feierlichkeit zu empfangen. Nach Aufführung mehrerer entsprechender und unter Leitung unsereres anerkannt tüchtigen Musik-Direktors C. Berens vortrefflich ausgeführter Tonstücke, wurde der Sarg von der Besatzung des Schiffes dem zusammengetretenen Comité zur weiteren Beförderung nach Dresden, übergeben. Der amerikanische Vice-Consul, Herr Capt. Martin, ein geborner Engländer, der aber, wie wir hören, seine Erziehung in Sachsen genossen, hatte es in dankbarer Erinnerung hieran übernommen, der Dolmetscher der Gefühle der Schiffsbesatzung sowohl als der anwesenden Engländer zu sein. Nachdem dies geschehen, wurde der Sarg mit Blumen bestreut und mit einem silbernen Kranz, worauf das Bild des Meisters, geschmückt, das den Manen dieses großen Mannes von den hiesigen Musikern als ein Zeichen der tiefen Verehrung geweiht war. Hierauf hielt Hr. Musikdirektor Carl Krebs eine treffliche Rede, welche einen erschütternden Eindruck auf die Gemüther der Versammelten machte. Leider können wir dieselbe in Ermangelung einer Abschrift nicht ganz mittheilen, nur eines Satzes vermögen wir zu gedenken, der sich uns tief eingeprägt hat. Hr. Krebs sagte unter Anderm: „Von seiner sterblichen Erscheinung sind nur durch die Kunst dargestellte Züge uns geblieben, aber unvergänglich lebt sein geistiges Dasein unter uns fort, und mehr noch als **ihn**, ehren wir **uns selbst**, durch die dankbare Empfindung, mit welcher wir uns hier an seinem Sarge versammeln!" Als Herr ꝛc. Krebs seine Rede geschlossen, wurde der Sarg dem harrenden Elbschiffe übergeben und so endigte eine Feierlichkeit, welche der Stadt Hamburg und ihren Vertretern zur Ehre gereichte und eine bleibende Erinnerung hinterlassen wird.

Berlin. Die Schwester der Gräfin Rossi (Henriette Sontag), die bekannte Schauspielerin **Nina Sontag**, ist in Prag ins Kloster gegangen und zwar in den strengen Orden der Karmeliterinnen. Wie der hier lebenden Schwester mitgetheilt wird, fühlt sich dieselbe, trotz der sehr strengen Regeln des Klosters, sehr glücklich. Die strengste Regel dieses Klosters ist, daß die Nonnen nichts mit einander sprechen dürfen, was nicht nothwendig zum Dienste gehört. Nina Sontag besteht gegenwärtig ihr Probejahr in dem Kloster.

Leipzig, 29. October. — Eine Familie in Nordamerika ließ vor Kurzem den Leichnam ihres vor fast anderthalb Jahren hier verstorbenen Sohnes ausgraben und in die Heimath schaffen. Die Kiste, worin er sich befand, wurde als „ein Pianoforte enthaltend" signirt, auf der Eisenbahn über Mageburg spedirt.

Dresden. Bei der hiesigen Sparkasse legte sich ein ansehnlicher Defekt, man spricht von 20,000 Rthlrn., — zu Tage, der die gefängliche Einziehung zweier städtischen Beamten, des Kassirers und des Buchhalters jener Kasse, zur Folge gehabt hat.

(**Potemkin und Witt.**) Man hat viel geschrieben über die Kühnheit des Günstlings, der bei Catharinens II. Reise in die Krimm auf Leinwand gemalte Städte und Dörfer in der Entfernung aufstellen und eine Maße Volks zusammentreiben ließ, um die Kaiserin über den Bevölkerungszustand dieses Landstrichs zu täuschen. Aber auch in unseren Tagen, während der großen Manöver von Wosnesensk, ließ Graf Witt aus den benachbarten polnischen und russischen Provinzen die Einwohnerschaft zum Lager schaffen, um den fremden Gästen zu imponiren. Als das Fest vorüber, bettelte sich die improvisirte Bevölkerung der Steppe zur Heimath zurück. (Abdz.)

König Louis Philipp hat, wie es heißt, der jungen Haime, der Tochter Abdul-Medschid's, welche jetzt ein Jahr alt ist, eine kostbare Puppe zum Geschenk geschickt. Es soll dieses Spielzeug 10,000 Frs. gekostet haben.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 3. Novbr. — In der beendigten Woche sind (excl. 3 todtgeborner Kinder, eines Verunglückten und eines Selbstmörders) von hiesigen Einwohnern gestorben: 20 männliche und 35 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 3, Alterschwäche 3, Bräune 1, Bruchschaden 0, Durchfall 0, Luftröhrenentzündung 0, Unterleibsentzündung 3, gastrischem Fieber 1, Nervenfieber 2, Zehrfieber 7, Gicht 1, Keuchhusten 1, Krämpfen 4, Lebensschwäche 2, Schlagfluß 7, Lungenschwindsucht 12, Luftröhrenschwindsucht 3, Bauchwassersucht 1, Gehirnwassersucht 3, Unterleibsübel 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 7, von 1—5 J. 10, 5—10 J. 3, 10—20 J. 4, 20—30 J. 5, 30—40 J. 3, 40—50 J. 4, 50—60 J. 3, 60—70 J. 11, 70—80 J. 5.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 940 Scheffel Weizen, 516 Scheffel Roggen, 601 Scheffel Gerste und 662 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 5 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Spiritus, 5 Schiffe mit Rapps, 3 Schiffe mit Ziegeln, 7 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Weizen und 5 Gänge Bauholz.

Im Laufe des Monats October c. sind 13 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten-Trottoirs um 106 Schritt vermehrt worden.

---

† **Breslau**, 1. November. — Gestern Nachmittag hatten sich drei Knaben in dem Alter von ungefähr 10 Jahren auf einem Bauplatze in der Schweidnitzer Vorstadt eingefunden, um die Rinde von dem daselbst liegenden, noch unbehauenen Baumstämmen abzulösen und zu sammeln. Der eine von diesen Knaben, ein Sohn des in der Marstallgasse wohnenden Schneidergesellen Brockner, hatte sich die bereits gesammelte Rinde hinter einem Stoße sogenannter Halbholzbalken zusammengetragen und war gegen 2 Uhr eben damit beschäftigt, hinter diesem Holze verborgen, dieselbe zum Forttragen zusammen zu raffen, als beim Umwenden von Pferden, mittelst denen so eben ein Paar lange Baumstämme auf den gedachten Platz angefahren worden waren, einer von den aufgehäuften Halbholzbalken heftig berührt und dadurch die Veranlassung gegeben wurde, daß zwei der obersten Balken aus ihrer Lage kamen und auf die Seite hin, wo sich der bezeichnete Knabe, den bis bis dahin Niemand dort bemerkt hatte, aufhielt, niederrollten. Sie schlugen dabei den Knaben selbst zu Boden, so daß er wenige Minuten darauf mit furchtbar zerquetschter Brust und leblos unter denselben hervorgezogen wurde. Der neben dem Bauplatze wohnende Gastwirth, Herr Illmer, nahm sich zwar des Verunglückten sofort freundlichst an, ließ auch einen Arzt und ein Tragebett aus dem Hospitale zu Allerheiligen zur Stelle schaffen, in welchem derselbe später auch hinweg getragen wurde, doch war alle Hülfe vergebens, das bereits entflohene Leben wieder in ihm zu erwecken.

Breslau, 28. Oktober. (Schl. K. Bl.) Nachdem ein großer Theil der hiesigen Seelsorgs-Geistlichkeit die zeitgemäße Frage wegen Einführung der Mäßigkeits- oder Enthaltsamkeits-Vereine in wiederholte ernstliche Berathung gezogen, hat man sich nach Erwägung aller zu berücksichtigenden Verhältnisse dahin geeinigt, daß, wenn nicht die geistliche Behörde ihre Willensmeinung irgendwie kund giebt, für jetzt eine öffentliche Aufforderung und ausdrückliche Mahnung zum Eintritt in gedachten Verein nicht stattfinden, sondern die Geistlichkeit sich vorläufig darauf beschränken solle, diejenigen Personen, welche selbst die Aufnahme nachsuchen, oder aus speziellen Ursachen dazu ermuntert zu werden verdienen, in die vorliegenden Listen einzutragen, nachdem ihnen das Gelübde in der Kirche abgenommen worden. Zu diesem Zwecke wird die Mehrzahl der betreffenden Pfarrgeistlichkeit die Formulare zur Ablegung der Gelübde in Bereitschaft halten.

Breslau, 29. October. (Spen. Z.) Wie man hört, wird sich Hr. Pelz, welcher sich durch den Justiz-Commiss. Fischer vertheidigen läßt, zugleich unmittelbar an Se. Maj. den König wenden, da es ihm nicht gleichgültig sein könne, in welchem Lichte er als Angeklagter seinem Souverain erscheine. — Von der Thätigkeit des neu errichteten Consistorial-Präsidiums verlautet bis jetzt wenig, wenn man nicht etwa dem Gerüchte einigen Glauben schenken will, daß an Vorschlägen für Einführung einer strengeren Sonntagsfeier gearbeitet werde. Wahrscheinlich bleibt es bei den Vorschlägen, so sehr sich auch die Herren Geistlichen aller Parteien der strengen Sonntagsfeier selbst geneigt zeigen dürften. Denn es ist gar nicht zu bezweifeln, daß gerade durch solche Aeußerlichkeiten die geistlichen Behörden zu einem Ansehen gelangen, welches ihnen das protestantische Princip nicht so leicht gewährt.

Das Städtchen Grottkau feierte am 15. Octbr. ein schönes Doppelfest. Zunächst stimmte es mit dem ganzen Vaterlande in die Freude des Tages, welcher einst unserm theuern Könige und Herrn das Leben gab. Sodann aber und zugleich fühlte sich die evangel. Gemeinde daselbst zu hoher Freude und innigem Danke erhoben, indem sie durch die fromme Großmuth des Königs in den Stand gesetzt war, an diesem Tage den Grundstein zu einer neuen evangel. Kirche zu legen.

Der 19. November.

∘ **Breslau**, 2. November. — So lange noch nicht offizielle Berichte über die Verhandlungen unserer Vertreter in den Stadtverordneten-Versammlungen erscheinen, sind gewiß alle diejenigen Bürger unserer Stadt, die es nicht blos dem Namen nach sind, den Redactionen der hiesigen Zeitungen zu Dank verpflichtet, daß sie von Zeit zu Zeit das Wichtigste aus den zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten der Commune mittheilen. Das Publikum hat sich bereits so an diese zwar nicht offiziellen, bis jetzt aber nicht minder zuverläßigen Berichte gewöhnt, Privatpersonen, ja sogar Behörden haben sich in amtlichen Angelegenheiten darauf bezogen, daß der Wunsch gerechtfertigt erscheint, die Berichterstatter der beiden Zeitungen möchten keine allgemein interessante Angelegenheit, deren Besprechung in der Stadtverordnetenversammlung erfolgt ist, der Oeffentlichkeit vorenthalten. Der Einsender dieser Zeilen will hierbei auf einen eben erst vorgekommenen Fall aufmerksam machen. Jedermann weiß, daß der 19. November, das Geburtsfest der Städ-

keordnung, von Bürgern und Bürgerfreunden durch ein solennes Mahl im ehemaligen Krollschen Garten gefeiert werden soll. Da nun nicht die gesammte Bürgerschaft an der Vorbereitung zu diesem Feste Theil nehmen kann, so ist es gewiß ganz in der Ordnung, daß die Stadtverordneten, als die concentrirte Bürgerschaft, welche das Vertrauensvotum der ganzen Stadt besitzen, die nöthigen Anordnungen treffen. Daß einem solchen allgemeinen Feste, an dem Jeder, Bürger und Bürgergenosse, Breslauer und Nichtbreslauer, für sein Geld Theil nehmen kann, kein offizieller oder, besser gesagt, officiöser Character gegeben werden dürfe, darüber ist jeder Leser mit dem Einsender einverstanden. Nur, wenn die Stadt als Commune und aus Communalmitteln den 19ten November zu feiern beschlossen, wäre eine **amtliche** Vertretung der Stadt nicht bloß schicklich, sondern sogar nothwendig. Natürlich ist eine Einladung an die **einzelnen** Mitglieder des Magistrats ergangen, sich ebenfalls an dem Bürgerfeste durch Subscription zu betheiligen, und darf man wohl die Hoffnung hegen, daß sich nur wenige verhindert finden werden. Soweit ist Alles in der Ordnung. Nun hat sich aber das Gerücht verbreitet, der Magistrat habe als solcher, d. h. **amtlich**, verlangt, an der Anordnung des Bürgerfestes durch Commissarien Theil zu nehmen. Man vergesse nicht, daß der Magistrat eine Behörde ist und als solche doch schwerlich an einem durch den freien Zusammentritt von Bürgern und Nichtbürgern entstehenden Feste, zu dessen Kosten ein jeder gleichviel beiträgt, Theil nehmen kann und wird. Mit demselben Fuge könnte auch die Regierung, welche die Aufsichtführende Behörde der Stadt ist, das Fest durch ihre Commissarien beschicken, wodurch dasselbe natürlich eben so gut als durch die Commissarien des Magistrates seinen individuellen Character verlieren und einen officiösen erhalten würde. Das genannte Gerücht war bereits seit Mittwoch Nachmittag verbreitet; Jedermann sah mit Spannung den heutigen Zeitungsberichten entgegen, um sich über die Sachlage zu vergewissern, und siehe — beide Zeitungen schweigen über einen dahin zielenden Antrag des Magistrates, woraus man wohl abnehmen kann, daß kein solcher gestellt worden sei und obiges Gerücht seines Grundes entbehre, denn sicherlich würden die Berichterstatter der Zeitungen, die bis jetzt nichts Wichtiges übergangen haben, auch hierin keine Heimlichkeit beobachten.

Theater.

Freitag den 1. Nov. Neu einstudirt: „Die Geschwister." Schauspiel in 5 Aufzügen von E. Leutner.

Ein moralisches Schauspiel. Der Justizrath Waller hat ihm anvertraute Gelder veruntreut und beschließt seine Ehre durch Brandstiftung in seinem Bureau zu retten; darin mag Wahrheit sein, Poesie ist in dem gemeinen Verbrechen nicht. Ist der Held eines Stückes ein Verbrecher, ein moralisch häßlicher Mensch, so verliert das Spiel den Reiz des Vergnügens und wird, wie Schiller sagt, ein ernsthaftes Geschäft. Nur dann kann unser ästhetisches Gefühl daran einen Gefallen finden, wenn der Verbrecher entweder durch seine Thaten untergeht oder durch dieselben gebessert wird, nicht der Verbrecher ist dann das Object unserer inneren Befriedigung, sondern sein Kampf mit dem Verbrechen. In obigem Stücke ist es nur auf das letztere abgesehen. Justizrath Waller ist ein treuer Bruder und Verwandter, er ist verständig und erfahren, wird aber aus Gutmüthigkeit und Eitelkeit Verschwender, aus Ehrliebe Brandstifter. Der Schmerz über seine That wird noch durch das großmüthige Benehmen seines Freundes Feldner, den er bestohlen, und durch die Anklage eines Unschuldigen vergrößert, wodurch er zur Begnadigung geschickt wird, die auf die Bitten seiner Schwester von dem Fürsten erfolgt. Die zweite Hauptperson, Referendar von Wildenberg, wird durch verschiedene, ihm widerfahrene Verletzungen zum Menschenhasser; die Liebe zu Eugenien, der Schwester Wallers hält ihn aufrecht; er ist mit derselben Zeuge von Wallers Schuld, geht aber, selbst derselben angeklagt, lieber in das Gefängniß, als seine Eugenie in ihrem Bruder unglücklich zu machen. Mit Bezug auf diesen excentrischen Character hat der Verfasser des Stückes stiefväterlich gehandelt; Wildenberg versichert selbst, daß er bei dem jetzigen Gerichtsverfahren sogar im Falle der Freisprechung doch durch den Verdacht eines Verbrechens geschändet dastehen würde; Wallers Schuld soll Jedermann verborgen bleiben und wahrscheinlich angenommen werden, daß Wildenbergs Proceß von dem Fürsten niedergeschlagen wurde. Dies konnte jedoch für Wildenberg keine genügende Satisfaction sein. Auch erfahren wir am Schlusse nicht, was aus ihm geworden oder werden wird. Eugenie ist die verkörperte Versöhnung, die uns eine alte Theorie von der Fürstenmacht und eine neue Lehre praktisch demonstrirt. Der Schluß ist sehr ungenügend, und der Fürst als reiner Deus et machina verwendet, um die Zuschauer nicht in die Verlegenheit zu setzen, das Ende einer peinlichen Untersuchung abzuwarten, die in Deutschland, wo das Stück spielt, bekanntlich länger als ein fünfaktiges Schauspiel dauert. Die Hauptrolle war in guten Händen. Herr **Hegel** bewegt sich bei ausreichenden Mitteln in Conversationsstücken und Dramen stets als gebildeter und feiner Schauspieler. Geschickt stellte er die aus dem bösen Gewissen herrührende Zerstreutheit dar; scheinbare Kleinigkeiten sind hierbei gerade von guter Wirkung. Herrn **Lindens** Rolle war in ihrer ersten Hälfte besser aufgefaßt und durchgeführt als in der zweiten, wo der Souffleur zu viel thun mußte. Gut dargestellt war der edle Unwille dem Präsidenten gegenüber und die Leidenschaftlichkeit in dem Gespräche mit Waller. Es thut dem Ref. leid, von Hrn. **Henning**, als Fürsten, sagen zu müssen, daß er seine Rolle sehr wenig in der Gewalt hatte. Es muß wenigstens scheinen, als ob der Fürst seine Rolle aus eigener Machtvollkommenheit spielt; der bemerkbare Souffleur ist von Uebel. Das Haus war ziemlich leer. —ch.

Sonnabend den 2ten. Eine junge Sängerin vom Königsberger Theater, Dlle. **Haller** trat als „Irene" in Donizetti's Belisar auf, und erhielt wiederholentlich Zeichen des Beifalls. Ihr Talent gehört zu den beachtenswerthen, da sie eine sehr angenehme, klare Sopranstimme von nicht geringem Umfange mit einfacher, durch guten Unterricht gepflegten Vortragsweise verbindet. Diese Bildung ist insofern noch nicht vollendet, als die Fertigkeit im colorirten Gesange, wie wir dies insbesondere an der absteigenden Scala bemerkt haben, über der Sorfalt, die sie auf die Cantilene gewandt hat, etwas zurückgeblieben ist. Dies ist, da das Material ihrer Stimme größere Biegsamkeit leicht zulassen müßte, unstreitig durch Uebung zu vervollständigen. Auch Talent für das Spiel zeigte sich, mindestens richtiger Sinn für das Schickliche. Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden in ihren Parthien sind bekannt, und wurden viel applaudirt; was nur nach der Arie der Antonina (Mad. **Janik**) Opposition erfuhr. Wir haben bereits früher darauf aufmerksam gemacht, daß wenn auch die Art der Tonbildung dieser Sängerin gezwungen und daher unerfreulich ist, doch ihre beträchtliche Kehlfertigkeit, wenn man gerecht sein will, auch ihre Anerkennung verdiente. A. K.

Die Zmudzinski'sche und Kallenbach'sche Modellsammlung

deutsch-mittelalterlicher Bauwerke, welche zum zweiten Male, jedoch um Vieles bereichert, hierselbst aufgestellt worden ist, verdient als ein Werk ächt deutschen Fleißes und deutscher Gesinnung die vollste Anerkennung aller derer, welche in Sachen der Kunst ein wissenschaftlich begründetes Urtheil abzugeben im Stande sind. Daß die Geschichte der Baukunst, mit welcher im Besonderen die der Plastik und Malerei eng vereint ist und in einer steten Wechselwirkung steht, denn so architektonisch z. B. die altdeutsche Malerei ist, so malerisch ist wiederum die deutsche Architektur, bei gleicher Strenge des Styls, welcher beide beherrscht, einen wesentlichen Bestandtheil der Culturgeschichte überhaupt bildet, und daß für den **Deutschen** zunächst die Geschichte **deutscher** Baukunst von hohem Werth und Interesse sein muß und darum in unserer Zeit von bedeutenden Architekten und Kunstforschern wie Moller, Stieglitz, Gärtner, Boisserée, Heideloff, Puttrich, v. Rumohr u. a. ihre wissenschaftliche Bearbeitung gefunden hat, können wir bei einem jedem Kunstgebildeten als bekannt voraussetzen. — Was nun die allgemeine Tendenz des Unternehmens der oben genannten beiden Herren betrifft, so ist es eben die höchst ehrenwerthe, das Publikum mit den verschiedenen Gestaltungen deutsch-mittelalterlicher Baukunst im Allgemeinen wie im Besonderen durch genaue, nach dem Maßstabe von 160 Fuß auf einen rheinländischen ausgeführte plastische Nachbildungen bekannt zu machen, die verschiedenen Culturstufen des Mittelalters in den verschiedenen Prinzipien und Monumenten der Architektur darzulegen und eben dadurch den Geschmack und Formensinn zu bilden und ein lebendigeres Interesse für die deutsch-mittelalterliche Kunst anzuregen. Wir beschränken uns hierbei auf das Wichtigste dieser, in ihrer Art einzigen Sammlung. Sie besteht, die Modelle der modernen Gebäude eingerechnet, aus sieben und fünfzig Nummern, beginnt mit Deutschlands ältesten romanischen Saalbau auf der Wartburg (um 1060—70 durch Ludwig den Salier) und repräsentirt uns die deutsche Profanbaukunst des Mittelalters in einer Reihe höchst interessanter Häuserbauten zu Cöln, Coblenz, Regensburg, Nürnberg, Frankfurt a. M., Elbing u. a. O. sowie in dem Kaufhause zu Mainz und den Rathhäusern zu Danzig und Breslau, die Kirchenbaukunst nach ihren verschiedenen Momenten und Stylen von ihren Anfängen um das Jahr 1000 bis zu ihrer romanischen Blüthe und reinsten Durchbildung der Gothik, in den Münstern zu Freiburg, Erfurt, Magdeburg, Straßburg, Halberstadt, der Gereonskirche zu Cöln, sowie in den Ruinen der Klosterkirchen zu Paulinzelle (romanisch) und Bürglin. Unter den modernen Bauwerken heben wir die Pinakothek und Glyptothek, sowie das im Tudorstyl restaurirte Schloß Kurnik hervor. Die Sorgfalt, Genauigkeit und Präcision der Bearbeitung des Materials, eine Präcision und Sauberkeit, welche namentlich in dem Modell des schönen Brunnens zu Nürnberg fast staunenswerth erscheint, sichert diesen Modellen einen bleibenden Werth. Möge also auch Breslau die künstlerische Bedeutung dieser Sammlung zu würdigen wissen, damit die Herren Unternehmer derselben, welche von Jahr zu Jahr reicher und vollständiger wird, sich bewegen fühlen in unsere Mitte wiederzukehren.

R. Fischer.

Die schlesischen Leinweber und der Säe-Leinsamen

Kaum ist die Noth der ersteren durch Geldspenden und auf andere Weise etwas gemildert worden, so tritt schon wieder eine hervor, die starke Bedenklichkeiten für sie hat. Der Flachsbau ist nämlich das Fundament ihres Unterhaltes, kann aber nur dann gedeihen und ein enspréchendes Quantum des benöthigten Rohmaterials liefern, wenn das Säekorn dazu in hinreichender Menge und Güte vorhanden ist. Leider ist nun aber in Rußland, von woher die Provinz Schlesien einen großen Theil an Säe-Leinsamen bezieht, die diesjährige Erndte davon sehr mißrathen. Die Preise des Produkts sind dort sehr theuer, und es ist nur wenig davon zu haben. Hier zu helfen, wenn nicht neue Gefahr für die schlesischen Leinenweber entstehen soll, scheint durchaus erforderlich zu sein. Wir halten es für das Geeignetste, daß von Vereinen und selbst vom Staate ohne Verzug Schritte gethan werden, um so viel als möglich von Säe-Leinsamen und Flachs im Auslande zu kaufen, und ersteren unter dem Einkaufs-Preise an die ärmeren Flachs-Cultivateurs, letzteren ebenfalls zu mäßigen Preisen an die Handspinner abzulassen.

(Börs.-Nachr. d. Ostsee.)

Fünfsylbige Charade.

Eins-zwei verliert durch drei-vier-funf stets an Gehalt.
Das Ganz' ein Büchlein ist von winziger Gestalt.

Bdt.

Actien-Course.

Breslau vom 2. November.

Die Eisenbahnactien-Zusicherungsscheine erfuhren bei geringem Verkehr heute keine merkliche Preiserniedrigung.

Oberschles. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 105 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 102½ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 76 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch 103¼ bis ½ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104½ Gld. 105 Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 106¼ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 98¾ Br.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 27. October bis 2. November c. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 6740 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2483 Rthlr.

Im Monat October fuhren auf der Bahn 21,574 Personen. Die Einnahme betrug:

an Personengeld . . .	10,918 Rtl.	21 Sgr.	7 Pf.
für Vieh-, Equipagen, u. Gütertransport	3378 =	13 =	3 =
Zusammen	14,297 Rtl.	4 Sgr.	10 Pf

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 27sten v. bis 2ten d. Mts. 3508 Personen befördert. Die Einnahme war 2225 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf.

Im Monat October benutzten die Bahn 17,180 Personen, wofür die Einnahme

betrug	8068 Rtl.	7 Sgr.	= Pf.
Für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport (31,171 Ct.)	2301 =	16 =	7 =
Zusammen	10,369 Rtl.	23 Sgr.	7 Pf.

Verfügung

wegen Einreichung der Geschäfts-Nachweisungen von den Schiedsmännern.

Die Schiedsmänner unsers Gerichtsbezirks werden aufgefordert, die Nachweisungen ihrer Geschäfte für das Jahr vom 1. December 1843 bis 30. November 1844 nach dem Schema zur Instruction für die Schiedsmänner vom 1. Mai 1841 (Amtsbl pro 1841 Seite 200) anzufertigen.

Die Einsendung derselben muß spätestens bis zum 15. December d. J. erfolgen:

a) von allen Schiedsmännern, welche in Städten wohnen, an die betreffenden Magisträte;
b) von allen Schiedsmännern, welche auf dem Lande wohnen, an das landräthliche Amt, zu dessen Geschäftskreis der Wohnort des Schiedsmanns gehört.

Sind bei einem Schiedsmanne im Laufe des Geschäftsjahres gar keine Sachen anhängig geworden, so ist statt der Geschäfts-Nachweisung eine Negativ-Anzeige einzusenden.

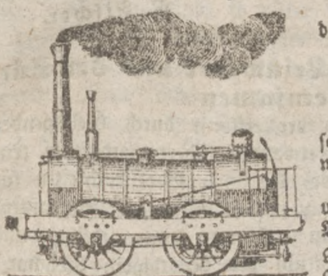
Die bei a und b vorstehend benannten Behörden haben die nach den Geschäftsnachweisungen und Negativanzeigen anzufertigenden Hauptzusammenstellungen, mit den ersteren zugleich, bis spätestens den 15. Januar 1845 an uns einzureichen.

Nachfristen können nicht bewilligt werden.

Breslau den 30. October 1814.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die Ausführung der Erdarbeiten, so wie der Bau der kleineren Brücken und Durchlässe in der I. Bau-Abtheilung, zwischen Frankfurt und Guben, auf der 2,100 Ruthen langen Strecke von der Lossow-Brieskower Grenze bis Krebsjauche, als 4tes Loos, soll auf dem Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Pläne, Berechnungen, Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formulare können in dem technischen Bureau zu Frankfurt a. O., beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur **Schwedler** während der Geschäftsstunden eingesehen werden, woselbst gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen, der allgemeinen Nachweisung und des Submissions-Formulars in Empfang genommen werden können.

Submissionen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme des 4ten Looses der Planirungs-Arbeiten in der I. Abtheilung"

bis zur Mittagsstunde des 15. November d. J. portofrei in unserm Bureau (Leipziger Str. Nr. 61) eingereicht, später eingehende Submissionen können nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben bis ultimo November c. an ihre Offerten gebunden.

Berlin den 29. Oktober 1844.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Brücke in der Taschenstraße.

In der am 1, d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Actionaire, welche die Baurechnung abgenommen und dechargirt haben, sind für die Jahre 1845 bis 1847 zu Mitgliedern des Vorstandes der Stadtrath **Becker** und die Kaufleute **Wiethoff** und **Scheurich** und zu Stellvertretern die Stadträthe **Bülow** und **Froboß** und der Justizrath **Paur** wieder gewählt und die Statuten § 34 dahin geändert worden, daß die Amortisation, um dieselbe zu beschleunigen, halbjährlich stattfinden soll.

Die ausgefertigten Actien sind nunmehr gegen Rückgabe der Interims-Quittungen bei dem Stadtrath Becker täglich von 2 bis 3 Uhr abzuholen, wobei zugleich die Rückzahlung der gezogenen 11 Actien erfolgen wird.

Breslau, den 2. November 1844.

Der Vorstand des Actien-Vereins.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 29. October vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, anstatt besonderer Meldung, Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Canth den 1sten November 1844.

Zimmermeister **Schubert.**
Ernestine **Schubert**, geborne **Majunke.**

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heut früh um drei Uhr starb an den Folgen der gestrigen, sehr schweren Entbindung von Zwillingsknaben meine theure, innigst geliebte Frau, Charlotte geb. **Mützel**. Mit mir beweinen, tief betrübt, liebevolle Eltern und Geschwister ihr frühes Hinscheiden.

Liegnitz den 1. November 1844.

W. **Treblin**, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

F. z. ⊙ Z. 5. XI. 6. J. u. R. ▭. II.

Verein △ 7. XI. 6. R. I.

Theater-Repertoire.

Montag den 4en, zum zweitenmale: „Ideal und Leben." Drama in fünf Aufzügen von E. Raupach.

Dienstag den 5ten, zum Benefiz für Herrn **Mertens**: „**Ferdinand Cortez**", oder „**die Eroberung von Mexiko**". Große Oper in 3 Akten aus dem Französischen. Musik von Spontini.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 6ten November Abends wird Herr Dr. phil. **Sadebeck** über das Wasserglas sprechen und die neue Methode, Eisen durch den galvanischen Strom bleibend magnetisch zu machen, durch Experimente erläutern.

Technische Versammlung.

Montag den 4ten November, Abends 6 Uhr. Herr Mechanikus **Pinzger** wird ein eigenthümliches Spritzenmodell vorzeigen und der Sekretair d. S., Direktor **Gebauer**, die für die letzte Sitzung angekündigte galvanische Ueberziehung des Eisens mit Messing erörtern.

Im alten Theater

Physikalische Produktionen und optische Zauberbilder des Physikers **Laschott.**

Danksagung.

Den herzlichsten Dank all meinen verehrten Nachbaren und Freunden, die mir so treulich beistanden, als am Abend des 31sten 2 Scheuern und 2 Pferdestallungen durch ruchlose Hand ein Raub der Flammen wurden.

Zweibrodt den 2. November 1844.

E. Lübbert.

Capital-Ausleihung.

10, 15 und 20,000 Rthlr. sind, à 4 und 4½ pCt, gegen Pupillar-Sicherheit auszuleihen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Zawadka, Pleßer Kreises, sind am 18. August c. Morgens 5 Uhr achtzehn Stück magere Schweine, welche aus dem Oesterreichischen durch die Weichsel nach dem diesseitigen Ufer herübergetrieben worden waren, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 28. August 1844.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. **Bigeleben.**

Bekanntmachung.

Der Gasthofsbesitzer Carl **Michalke** zu Probotschine und die unverehelichte Dorothea **Schari** zu Groß-Nädlitz haben als Brautleute die an letzterem Orte unter Eheleuten mit der Vererbung eintretende, statutarische Gütergemeinschaft durch das gerichtliche Abkommen vom 9. October 1844 unter sich ausgeschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 10. October 1844.

Königl. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 6ten d. M. Vorm. 11 Uhr wird im Hofe der hiesigen Posthalterei ein in Gebrauch gewesener sechssitziger Personen-Postwagen öffentlich verkauft und dem Meistbietenden nach eingeholter Genehmigung des Königl. General-Postamts zugeschlagen werden.

Breslau den 2ten November 1844.

Königl. Ober-Post-Amt.

Criminalgerichtliche Bekanntmachung.

Als muthmaßlich von der Bleiche gestohlen ist eine Quantität Leinwand in Beschlag genommen worden und befindet sich bei uns in Gewahrsam.

Der unbekannte Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert, zu seiner Vernehmung, Vorlegung der Leinwand, eventualiter Empfangnahme derselben

am 22. November c., Vormittags

in unserm Geschäftslokal hierselbst sich einzufinden. Gerichtskosten werden ihm dadurch nicht veranlaßt.

Schweidnitz den 30. October 1844.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des Töpfermeister **Geisler** gehörigen Grundstücke

a) das Haus No. 164 hieselbst, welches eine vollständig eingerichtete Töpferei enthält, geschätzt auf 641 Rthlr., und

b) das Grundstück No. 103 im Polnischdorfer dismembrirten Vorwerke, geschätzt auf 380 Rthlr., und bestehend aus drei Ackerstücken von 4 Morg. 176 □R. und 2 Wiesenstücken von 2 Morg. 1 □R. auf welchem der zur Töpferei benöthigte Thon gegraben wird,

sollen auf den **15ten November** dieses Jahres Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath **Gobbin** an hiesiger Gerichtsstelle aus freier Hand verkauft werden.

Wohlau den 8ten October 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Auf den 11. November c. Vormittags 11 Uhr, sollen bei der alten Reitbahn des 1sten Cuirassier-Regiments zu Breslau, zwei Stück Königl. Landbeschäler, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Leubus den 2. November 1844.

Die Gestüt-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei Beraubung der Breslau-Görlitzer Personenpost am 15ten October c. sind folgende Gegenstände entwendet worden, als:

I. schwarzlederner Koffer, enthaltend: 2 Dukaten, 22 Frd'or., 200 Rthl. circa, sämmtl. in einem Umschnall-Gürtel, 1) ein schwarzer Frack, 2) ein Paar schwarze Beinkleider, 3) ein schwarzer Ueberrock, 4) ein Sommerrock von Cambrai, 5) 6 Hemde gez. M. K., 6) 6 Vorhemdchen, 7) eine neue schwarze Sammet-Weste, 8) eine Sommer-Weste, 9) ein schwarzes Halstuch, 10) drei Paar Unterbeinkleider, 11) 6 paar Strümpfe, 12) ein Unterziehjäckchen, 13) ein neuer Schlips, 14) ein Koffertuch gezeich. K., 15) ein chirurgisches Besteck mit vollständigen Instrumenten in grauem Maroquin, 16) eine Mappe mit Rechnungen, 17) zwei Pakete mit gebackenem Obst, 18) ein Handtuch gez. K., 19) ein Petschaft mit 2 Schlüsseln, 20) drei rothseidene, 21) sechs weißleinene Taschentücher, gez W. K., 22) ein Paar Tanzstiefeln von Hirschleder, 23) ein Lineal, 24) eine Hutschachtel.

II. blecherne Kiste, enthaltend: 25) einen Hut, 26) zwei Bürsten, zwei Kämme, 27) eine Mütze.

III. ein Felleisen von Leder, enthaltend: 28) 16 Stück Hemden, gez. A. R., 29) ein Bettuch, 30) 6 paar Beinkleider, 31) 6 Taschentücher von Seide, gez. A. R., 3 leinene Taschentücher gez. A. R., 32) einen braunen Leibrock, 33) einen schwarzen Ueberrock, 34) einen Schlafrock, 35) ein Paar braune Beinkleider, 36) drei Westen, 37) drei Paar Unterbeinkleider, 38) ein Rasirmesser, 39) 25 Stück Cigarren, 40) 6 seidene Halstücher, 41) zwei goldene mit einer Kette verbundene Busennadeln, 42) eine Haarbürste, 43) zwei Paar Stiefeln, 44) ein Paar gestickte Schlafschuh, 45) ein Reisebuch, 46) eine Papier-Schachtel, 47) eine Cigarrenspitze von Bernstein, 48) ein vollständiges Rasirzeug, 49) ein Taschenbuch.

IV. eine Reischetasche enthaltend: 50) zwei Paar Stiefeln, 51) wollene Jagdschawls, 52) eine große karirte Zeugweste, 53) Hemden, 54) eine Briefmappe mit Stickerei.

V. ein Felleisen, enthaltend: 55) ein schwarzer Lastings-Ueberrock, 56) ein Schlafrock, 57) Hemden gez. J. H., 58) Strümpfe, Socken, 59) Papiere mit Zuckerkuchen, 60) zwei polnische Mützen, 61) ein Talis weiß mit Silberborten, 62) ein ledernes Portefeuille mit Wechseln, 63) eine Busennadel mit Brillanten, 64) ein Messer und eine Gabel von Silber, 65) eine goldene Uhrkette.

VI. eine Reisetasche, enthaltend: 66) ein Schnupftuch, ein seidenes Taschentuch, 67) ein Hemde, 68) ein Kappel, 69) ein schwarzes Krepp-Band, 70) ein Paar Stiefeln.

VII. ein Paket mit Wäsche.

VIII. ein Kober mit einem alten Briefbeutel.

Da diese Sachen bis jetzt nicht aufgefunden worden, so wird demjenigen eine Belohnung von 50 Rthlr. zugesichert, der über den Raub und Verbleib der Sachen die zur Ermittelung erforderlichen Data liefert.

Goldberg den 31. October 1844.

Das Post-Amt.

Avertissement.

Es sollen in der Nachlaßsache des pensionirten Königl. Salz-Factor George **Poyda** hierselbst durch das unterzeichnete Gericht verschiedene Meubles, Hausgeräth, Uhren, einiges Silber, Gläser, Zinn, Kupfer, Betten, Kleidungsstücke, Bücher 2c. auctionis lege verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

den 18. November 1844, Vorm. 9 Uhr

in der Nachlaß-Wohnung anberaumt und laden Kauflustige zu solchem ein.

Wartenberg den 3. October 1844.

Fürstl. Curländ. Standesherrl. Gericht.

Freiwilliger Verkauf.

Die weiland Johann Gottlob **Sagner**'sche Neumühle Nro. 1 zu Nieder-Salzbrunn, Waldenburger Kreis., abgeschätzt auf 11438 Rtl. 8 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. December 1844, Vorm. 11 Uhr

in der Neumühle No. 1 zu Nieder-Salzbrunn subhastirt werden.

Freistandesherrl. Gericht zu Fürstenstein.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 14. Juli 1843 zu Woischnik verstorbenen Kaufmann Jacob **Olschowsky** ist am 26sten Juni d. J. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und zur Liquidation und Nachweisung der Ansprüche der Gläubiger ein Termin auf den **3ten December 1844** Vormittags 10 Uhr im Gerichts-Locale des Gerichts-Amtes der Herrschaft Woischnik zu Zielonna anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger hiermit aufgefordert, spätestens in diesem Termine ihre Ansprüche persönlich oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien **Adamczik** in Tarnowitz und **Zaremba** in Lublinitz vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Zielonna den 22. Juli 1844.

Gerichts-Amt der Herrschaft Woischnick.

Eichel-Verkauf.

Zum öffentlichen, meistbietenden Verkauf von circa 200 Scheffeln Saat- und Futtereicheln ist ein Termin in dem Wirthshause zu Kottwitz, Breslauer Kreises, auf

Montag den 11. November c., Vorm. von 9—11 Uhr

anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Zedlitz den 1. November 1844.

Der Königl. Oberförster.
Bar. v. **Seidlitz.**

Das Rectorat und Mittagsprediger-Amt zu Prausnitz ist vacant, welches 330 Rthlr. einträgt; es können sich daher befähigte Subjecte bis zum 2ten Advent zu diesem Amte mit Einreichung ihrer Atteste, melden.

Prausnitz den 2. November 1844.

Das evangel. Kirchen-Collegium.

Auction.

Am 5ten k. M. u. d. folg. Tag sollen in No. 39 Albrechtsstraße, die zum Nachlaß des Friseur **Dominik** gehörigen Mobilien, bestehend in

Uhren, Wäsche, Betten, Meubeln, Kleidungsstücken, einem eisernen Ofen, eine Partie Pfeifenköpfe von Maser und Meerschaum mit Silberbeschlag, Bildern und Büchern,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 31. October 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction.

Ein Reitpferd, Schimmelwallach, englisirt, kräftig, gut tragend und vollkommen militairfromm, auch zum Einspänner sich sehr gut eignend, werde ich Veränderungshalber

Montag den 4. Novbr. c., Mitt. 12 Uhr,

auf dem Zwingerplatze meistbietend verkaufen.

Breslau den 31. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auction.

Das zum Freigärtner Ignatz **Kattner**'schen Nachlaß gehörige Vieh, nämlich zwei Kühe, eine Kalbe 2c., werde ich **den 10. Novbr. c. Nachmittags 3 Uhr, im Gerichtskretscham zu Nippern** an den Meistbietenden, gegen sofortige Bezahlung, versteigern.

Neumarkt den 2. November 1844.

Wolff, Auctions-Commissar.

Bekanntmachung.

Der Tuchmacher Marianna **Ludwig**sche Nachlaß von hier, bestehend aus

3 Gebett Betten, Kleidungsstücken, unter andern mehrere seidene Kleider, dergleichen Hüte, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, einigen Möbeln, Glassachen, Porzellan und dergl. Hausrath, einer silbernen mit Glassteinen besetzten Halskette, einem krongoldenen Reifringe, einem Haarbande mit krongoldenen Schlößchen, einer Busennadel,

soll im Termine **den 28sten November 1844** Vormitt. 9 Uhr hierselbst gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu der Unterzeichnete Kauflustige einladet.

Tschirnau den 30. October 1844.

Pinkner, Aktuarius.

Haus-Verkauf.

Ein Grundstück in der Schweidnitzer Vorstadt in Breslau, bestehend aus einem erst seit einigen Jahren solide erbauten, herrschaftlichen Wohnhause, Stallungen, Remisen, einem bedeutenden Garten mit 2 Glashäusern, ist aus freier Hand, unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Das Fundament des Stallgebäudes gestattet das Aufsetzen von 2 Stock, es ist hinlänglicher Raum zur Erbauung eines Gebäudes nach dem Bedarf vorhanden. Das Nähere bei dem zum Abschluß bevollmächtigten Lieutenant v. d. **Marwitz**, Tauenzienstraße Nr. 31 b, im Kometen, zwei Treppen hoch.

Guts-Kauf-Gesuch.

Ein Rittergut mit Forst, in der Nähe von Schweidnitz oder einer dorthin führenden Chaussee oder Eisenbahn gelegen, im Preise von 50—80000 Rtl. wird zu kaufen gesucht durch **Lange** zu Breslau, neue Kirchgasse Nr. 6.

Haus- und Handlungs-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein am Ringe gelegenes, im besten Bauzustande befindliches Haus nebst einem eingerichteten Spezereigeschäft, welches jährlich circa 500 Rtl. einen Gewinn abwirft, gegen 1000 Rtl. Einzahlung zu verkaufen und sofort oder Weihnachten c. zu übernehmen. — Nähere Auskunft ertheilt

S. **Militsch**, Bischofsstraße No. 12.

Das Dominium des ehemaligen Domainen-Gutes Wüttendorf, ersten Antheils, bei Kreutzburg, beabsichtigt, dasselbe parzellenweise, wie auch das Inventarium, Gebäude und Potaschsiederei zu veräußern. Aecker und Wiesen sind von der besten Beschaffenheit. Zahlungsfähige Kauflustige können sich jeden Sonntag und Mittwoch bei dem Dominialbesitzer daselbst melden.